

ADVENTISTEN

DIE ZEITSCHRIFT DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

03
2026

150 Jahre *Mut für morgen*
KIRCHE



Lesen

Seite 8

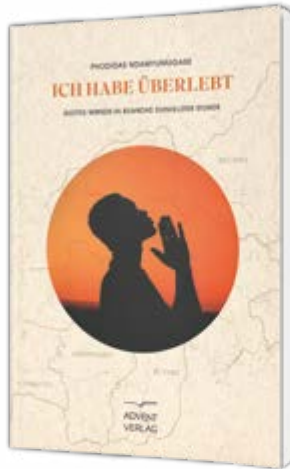
Seite 7
Logos gegen
Mythos

Seite 18
Gott kommt den
Menschen nah ...

Seite 20
Eine zukunftsfähige
Kirchenverwaltung



Geschichten und Impulse



NEU

»Auch wenn es stimmt,
dass um mich herum
Tausende starben, war
Gott immer noch Gott
und wirkte in Ruanda.«



Ich habe überlebt

Gottes Wirken in Ruandas dunkelster Stunde

Ruanda, 1994. Ein Genozid grausamsten Ausmaßes überzieht das Land. Innerhalb von knapp einhundert Tagen töten Hutu-Extremisten mehr als eine Million Tutsi. Im Angesicht dieses furchtbaren Gemetzels schafft der junge, gläubige Tutsi Phodidas das schier Unmögliche: er überlebt. Immer wieder greift Gott auf wundersame Weise ein und zeigt ihm einen rettenden Weg in aussichtslosen Situationen und trotzdem verliert er in diesem Krieg fast seine ganze Familie.

Dr. Phodidas Ndamyumu gab promoviert auf den Philippinen in Missionswissenschaften. Vierzehn Jahre lang unterrichtete er an der Adventist University of Central Africa. Aktuell lehrt er an der Fakultät für Religion an der Weimar University in Kalifornien, wo er mit seiner Frau Jacqueline und drei Söhnen lebt.

Paperback, 192 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 2001, Preis: 20,00 € (17,00 € für Leserkreismitglieder)



Schabbat Schalom – Band 2

Echte Geschichten. Das wahre Leben.

»Jeder Mensch macht in seinem Leben andere Erfahrungen, jeder nimmt die Welt anders wahr. Jeder von uns ist eine Sammlung von Millionen Erinnerungen, die es in dieser Form nur ein einziges Mal gibt.« Und so entstehen unzählige Geschichten, die erklären, erstaunen, berühren und nachdenklich machen.

Regelmäßig greift Autorin Judith Fockner einige von ihnen in ihrer Hope-TV-Sendung »Schabbat Schalom« auf und sorgt damit immer wieder für Gänsehautmomente.

Damit sie nicht nur hörbar, sondern auch lesbar werden, gibt es mit *Schabbat Schalom – Band 2* nun weitere 40 Geschichten, die von der Vielschichtigkeit des echten Lebens berichten.

Softcover mit Klappbroschur, 168 Seiten,
18 x 18 cm, Advent-Verlag, Art.-Nr. 2004, Preis: 17,90 €
(15,90 € für Leserkreismitglieder)

BESTELLMÖGLICHKEITEN

- Am Büchertisch oder im Onlineshop:
www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand – abonniere
den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

WWW.ADVENT-VERLAG.DE

Werde Mitglied im Leserkreis

- bis zu 30 % Preisvorteil auf
Leserkreisbücher
- automatische Lieferung sofort
nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos
für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Eine ganzheitliche Erfahrung



Die menschliche Kultur und Zivilisation wäre ohne die Erfindung der Schrift und der Fähigkeit des Schreibens und Lesens nicht möglich gewesen. Zwar können Menschen ihr Wissen und ihre Erfahrungen auch mündlich weitergeben, aber wie zuverlässig wäre das auf

Dauer? Man denke nur an das Kinderspiel „Stille Post“, bei dem ein anfangs ins Ohr geflüsterter Satz am Ende der Kette oft völlig anders wiedergegeben wird. Selbst bei perfekter Akustik ist eine mündliche Weitergabe wesentlich fehleranfälliger als eine schriftliche, insbesondere bei komplexen Inhalten. Glücklicherweise sind Menschen intelligent genug, um Sprache in Schrift umzusetzen. Die Kulturtechniken des Schreibens und Lesens öffneten breiten Bevölkerungsschichten das Tor zu Wissen und Inspiration. (Leseempfehlung hierzu: „Wer liest, weiß mehr“ von Johannes Hartlapp.) Wer liest, kann zwischendurch innehalten und über das Gelesene nachdenken, manche Passagen mehrfach lesen oder im Text vor- und zurückspringen. Das ist bei Hörbüchern umständlicher, dafür kann man sie nebenbei konsumieren, beispielsweise beim Autofahren. Beim Lesen muss man sich hingegen voll und ganz auf den Text konzentrieren.

Auch für den christlichen Glauben war die schriftliche Überlieferung der Ereignisse aus der Zeit des Alten Testaments und der Begegnungen mit Jesus in Form des Neuen Testaments von entscheidender Bedeutung. Wie würde eine schwindende Lesepraxis einen Glauben verändern, dessen bestimmende Erkenntnisquelle ein Buch ist? Was passiert mit der Spiritualität, wenn die vielleicht wichtigste geistliche Disziplin – das Lesen und Reflektieren göttlich inspirierter Texte – immer mehr nachlässt? Ein Glaube ohne (selb)ständiges (Bibel)lesen würde uns über kurz oder lang ins Mittelalter zurückversetzen, als die Gläubigen nur das aufnahmen, was ihnen die damaligen Geistlichen vortrugen.

Schreiben und Lesen wurden schon immer als ganzheitliche Tätigkeiten verstanden (siehe dazu auch den Artikel „Gelesene Worte wirken“ von Christian Noack). Paulus bezeichnete die Gläubigen u.a. als „Brief Christi“, geschrieben vom Heiligen Geist auf „fleischerene Tafeln der Herzen“ (2 Kor 3,3). Dieses Bild des Briefes soll ausdrücken: Die Gläubigen verkörpern Christus und die Versöhnungsbotschaft mit ihrem ganzen Sein. Dies verdeutlicht: Lesen und Leben gehören im Glauben untrennbar zusammen. Eine inspirierende Lektüre wünscht

Thomas Lobitz

Chefredakteur Adventisten heute
thomas.lobitz@advent-verlag.de



Worte, die bleiben

„ADVENTISTEN HEUTE“ ONLINE LESEN

Jede Ausgabe ist auch im Internet als pdf unter
[advent-verlag.de/zeitschriften-category/
adventisten-heute/](http://advent-verlag.de/zeitschriften-category/adventisten-heute/) verfügbar.



AKTUELL

- 4 Kurzmeldungen / Menschenwürde und Anstand / Mach was draus
- 5 Christenverfolgung weltweit auf neuem Höchststand
- 6 **Report:** Das Herz im Krieg nicht verlieren (Interview mit Lew Wertylo, Ukraine)

KOLUMNE

- 7 **Logos gegen Mythos** (Jurji Holdstein)

THEMA DES MONATS:

Lesen

- 8 **Gelesene Worte wirken** (Christian Noack)
- 11 **Was liest du gerade?** (Antworten von drei Bücherfreunden)
- 12 **Wer liest, weiß mehr** (Johannes Hartlapp)
- 14 **Lesen verbindet** (Jessica Kaufmann)
- 15 **Ein Leben im Dienst am gedruckten Wort** (Michael Götz)

ADVENTGEMEINDE AKTUELL

- 16 Lesermeinungen



FREIKIRCHE AKTUELL

- 17 Gott sitzt im Regiment
- 18 Wie eine Gesamtschau das Verständnis der Bibel erleichtert
- 20 Eine zukunftsfähige Kirchenverwaltung
- 22 Frauen im März
- 23 Digitale Gesundheit, Teil 2
- 24 Das Jahr, das alles veränderte
- 25 Nachruf für Wilhelm Pape
- 26 **Notizbrett:** Impressum / Termine / Demnächst in *Adventisten heute* / Gebet für missionarische Anliegen
- 27 Anzeigen
- 30 ADRA heute

KURZ NOTIERT



■ PROJEKTE DER WELTBIBELHILFE 2025

Im Jahr 2025 konnten im Rahmen der Weltbibelhilfe 150 Projekte zur Verbreitung der Bibel in 74 Ländern gefördert werden. Dies teilte die Deutsche Bibelgesellschaft mit. Unter den geförderten Projekten waren 14 Bibelübersetzungsprojekte, 69 Bibelverbreitungsprojekte, 34 Projekte zur Begegnung mit der Bibel, 18 Projekte für Menschen mit Sehbehinderungen und 15 Projekte zur Förderung wissenschaftlicher Ausgaben weltweit. Zehntausende Menschen – Kinder, Jugendliche, sehbehinderte Menschen, Frauen, Menschen in Not oder Theologiestudierende – hätten dadurch profitiert: Sie hätten zum ersten Mal eine eigene Bibel bekommen, lesen und schreiben gelernt, seelische Unterstützung durch Traumabegleitung erfahren oder Hilfe in Notsituationen erhalten. Mehr Details zu den Projekten weltweit gibt es auf den Projektseiten unter www.die-bibel.de/weltbibelhilfe-projekte

(APD/tl)

Menschenwürde und Anstand

Nordamerikanische Division veröffentlicht erneut Aufruf zur Wahrung der Menschenwürde



Leitungsteam der Nordamerikanischen Division (v.li.): Kyoshin Ahn, Exekutivsekretär, Judy R. Glass, Finanzverantwortliche, G. Alexander Bryant, Präsident.

© NAD

Am 31. Januar 2025 veröffentlichte die Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika (Nordamerikanische Division, NAD) eine Erklärung mit dem Titel „Ein Appell für Menschenwürde und Anstand“, den sie jetzt bekräftigte und ergänzte.

In ihrem Appell vom Februar 2025 rief die Leitung der Nordamerikanischen Division zum Schutz und zur Unterstützung der Einwanderer auf, die von den rechtlich fragwürdigen Abschiebungen durch die Grenzpolizei und die Einwanderungs- und Zollbehörde (ICE) betroffen sind. Inzwischen hat sich die Situation in den USA verschärft, unter anderem durch die eskalierende Gewalt und die Todesfälle von US-Bürgern wie Renee Good und Alex Pretti, für die mutmaßlich ICE-Angehörige verantwortlich waren.

In einem Facebook-Beitrag vom 27. Januar 2026 verlinke die Nordamerikanische Division den Appell erneut mit dem folgenden Kommentar des Leitungsteams: „Durch die Eskalation der gewalttätigen Auseinandersetzungen sind viele Einwanderer in unseren Wohnorten und innerhalb unserer Adventgemeinden und Schulen erheblich betroffen. Wir sind traurig über diese Realität und auch zutiefst beunruhigt über die jüngsten Vorfälle tödlicher Gewalt und schwerer Verletzungen, von denen Familien und Orte in Minnesota und anderen Teilen der Vereinigten Staaten betroffen sind und die Angst und Trauer noch verstärkt haben. Ausgehend von dem Glauben an die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens wiederholt die Nordamerikanische Division diesen Appell [von 2025], um unser auf dem Glauben basierendes Bekenntnis zu Menschenwürde, Respekt und Mitgefühl für alle zu bekräftigen. Wir beten für Frieden und Besonnenheit in diesen turbulenten Zeiten.“

APD/tl



Die vollständige Fassung dieser Meldung auf www.apd.info ist unter dem nebenstehenden QR-Code abrufbar.

Mach was draus!

Ein Buch über den Umgang mit Ressourcen, die uns anvertraut wurden



Hast du schon einmal Zeit, Geld, Begabungen oder anderes für Gott eingesetzt und erlebt, dass etwas in Bewegung gekommen ist? Oder bist du gescheitert, hast gezweifelt und musstest umdenken?

Der Advent-Verlag plant ein neues Buchprojekt, in dem Menschen davon berichten, was sie erleben, wenn sie ihre Gaben, Fähigkeiten und Ressourcen bewusst für Gott einsetzen. Reich Gottes auf Erden bauen? Ja – ganz konkret und mitten im Alltag.



Nun suchen wir deine Geschichte – ehrlich und ungeschönt.

Mit deiner Erfahrung kannst du andere ermutigen und inspirieren, ihre eigenen Gaben für Gott einzusetzen.

Beiträge gern per E-Mail an manuela.huebler@advent-verlag.de

Christenverfolgung weltweit auf neuem Höchststand

Open Doors veröffentlicht Weltverfolgungsindex 2026

Rund 388 Millionen Christen sind einem hohen bis extremen Maß an Verfolgung ausgesetzt, dokumentiert das christliche Hilfswerk Open Doors im neuen Weltverfolgungsindex 2026.

Die Rangliste zeigt die 50 Länder, in denen Christen weltweit am stärksten wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Die neue Erhebung mache deutlich: Die Verfolgung von Christen erreicht weltweit einen neuen Höchststand.

CHRISTEN IN NORDKOREA STAATSFEINDE NUMMER EINS

Nordkorea (Platz 1) führt den Weltverfolgungsindex erneut an. Christen gelten dort als Staatsfeinde Nummer eins. Zehntausende befänden sich in Arbeitslagern, wo ihnen systematische Folter und Hinrichtungen drohten. Der christliche Glaube werde als Gefahr für das Regime betrachtet und brutal unterdrückt.

STÄRKSTE VERSCHLECHTERUNG IN SYRIEN

Syrien (Platz 6) verzeichnet die stärkste Verschlechterung aller Länder im Weltverfolgungsindex. Das Land rückt von Platz 18 auf Platz 6 vor – einer der größten Positionssprünge in der Geschichte des Index. Ausschlaggebend sei der massive Anstieg der Gewalt gegen Christen. Nach dem politischen Umbruch im Dezember

2024 erfüllten sich Hoffnungen auf mehr Sicherheit nicht. Mindestens 27 Christen seien im Berichtszeitraum wegen ihres Glaubens getötet worden. Christen berichteten von Einschüchterung im Alltag. Lautsprecherwagen riefen sie öffentlich zur Konversion auf, an Kirchen geklebte Zettel verlangten die Zahlung einer Kopfsteuer. Viele Gläubige zögen sich aus der Öffentlichkeit zurück. Heute lebten nur noch rund 300.000 Christen in Syrien.

GEWALT, MACHTVAKUUM UND FLUCHT IN SUBSAHARA-AFRIKA

Ein besonders dramatischer Schwerpunkt der Christenverfolgung liege in Subsahara-Afrika. Schwache staatliche Strukturen bewirkten ein Machtvakuum, das islamistische Gruppen ausnutzten. Christen würden gezielt bedroht, aus ihren Dörfern vertrieben oder ermordet. Allein im Sudan (Platz 4) seien infolge des Bürgerkriegs rund 9,6 Millionen Menschen auf der Flucht. Nigeria (Platz 7) bleibe das tödlichste Land für Christen weltweit: 3.490 der 4.849 weltweit dokumentierten Opfer christenfeindlicher Gewalt kämen in Nigeria ums Leben.

ISOLATION UND STAATLICHE KONTROLLE

Der Weltverfolgungsindex zeige jedoch auch, dass Verfolgung nicht nur durch of-

fene Gewalt geschieht. In Algerien (Platz 20) würden nach der Schließung aller protestantischen Kirchen Gemeinden weiter überwacht und christliche Aktivitäten unterbunden. Mehr als drei Viertel der Christen hätten den Kontakt zu einer Gemeinde verloren.

Auch in China (Platz 17) verschärfe der Staat den Druck weiter. Neue Vorschriften vom September 2025 regulierten jegliche online Aktivitäten von Geistlichen. Die Durchführung von Online-Gottesdiensten, Spendensammlungen und christliche Jugendarbeit außerhalb staatlicher Kontrolle seien ihnen damit verboten. Viele Gemeinden würden sich nur noch in kleinen Gruppen im Untergrund treffen.

HINTER JEDER ZAHL EIN HILFERUF

„Hinter jeder Zahl des Weltverfolgungsindex stehen Menschen, die wegen ihres Glaubens leiden“, betont Markus Rode, Geschäftsführer von Open Doors Deutschland. „Diese Rangliste ist ein Hilferuf. Die entscheidende Frage ist: Hören Kirchen, Zivilgesellschaft und Politik wirklich hin – und handeln sie? Handeln bedeutet, jetzt konkret helfen, Fürsprache leisten und Schutz einfordern“, so Rode weiter.

ÜBER OPEN DOORS

Open Doors setzt sich nach eigenen Angaben seit der Gründung 1955 mittlerweile in über 70 Ländern durch Hilfsprojekte für verfolgte Christen ein und untersucht jedes Jahr das Ausmaß an Gewalt, staatlicher Unterdrückung sowie gesellschaftlicher und behördlicher Feindseligkeit gegenüber Christen in rund 100 Ländern. Die Daten dafür lieferten betroffene kirchliche Netzwerke, regionale Menschenrechtsanwälte, Analysten sowie Experten von Open Doors International. Die Einhaltung der Methodik des Weltverfolgungsindex werde durch das Internationale Institut für Religionsfreiheit geprüft und zertifiziert.

Alle Informationen zum Weltverfolgungsindex 2026 unter www.opendoors.de/weltverfolgungsindex.

APD/tl



Das Herz im Krieg nicht verlieren

Interview mit Lew Wertylo, Präsident der Ost-Vereinigung
des Ukrainischen Verbandes



Li.: Lew und Natalia Wertylo auf der vorletzten Generalkonferenz-Vollversammlung 2022 in St. Louis (USA). // re.: Ein zerstörtes Gemeindehaus in Kostiantyniwka. Ähnlich ist die Situation in Bachmut, Pokrowsk, Hirnyk sowie in weiteren etwa 15 Städten und Dörfern im Osten der Ukraine.



© Fotos: privat

Seit mehr als zehn Jahren dient Lew Wertylo gemeinsam mit seiner Ehefrau Natalia der adventistischen Kirche im Osten der Ukraine – in einer Region, in der der Krieg zur täglichen Realität geworden ist. Bereits 2014, während der Kampfhandlungen in Donezk und Luhansk, mussten sie Menschen unter Beschuss evakuieren, Verzweifelte beistehen und denen helfen, die von einem Moment auf den anderen ihr Zuhause verloren hatten. Seitdem ist ihr Leben und ihr Dienst von ständiger Anspannung und Verantwortung für andere geprägt. Trotz aller Prüfungen bleiben sie an der Seite der Menschen – nicht nur als Leiter, sondern vor allem als Seelsorger. Wir baten Lew Wertylo, einige Fragen zu beantworten.

Was ist heute das Schwierigste für dich im Dienst in der Region, wo Krieg herrscht?

Das Schwierigste ist, sein Herz nicht zu verlieren. Nicht zu verbittern angesichts des ständigen Schmerzes und sich nicht an das Leid der Menschen zu gewöhnen. Jeden Tag hörst du Geschichten von zerstörten Häusern, zerbrochenen Familien, Verwundeten und Vertriebenen. Das Schwerste ist es, bei den Menschen zu bleiben, wenn man keine einfachen Antworten geben kann, ihnen aber dennoch Präsenz, Gebet und Hoffnung schenken muss.

Eine besondere Verantwortung tragen wir für Pastoren und Gemeinden, die unter Beschuss stehen und trotzdem anderen helfen. Und vielleicht ist das Schwerste, den Menschen beizubringen, Gott zu vertrauen, wenn die Angst größer scheint als der Glaube, und dieses Vertrauen Tag für Tag neu zu wählen.

Wie erleben Gläubige und Gemeinden diese Zeit? Was hilft ihnen, standzuhalten?

Die Gemeinden erleben den Krieg unterschiedlich – aber nicht allein. Manche sind geblieben, andere mussten gehen und viele haben fast alles verloren. Die Gemeinden in unserer Region sind zahlenmäßig kleiner geworden, aber innerlich gewachsen.

Was dabei hilft, standzuhalten, ist ein lebendiger Glaube, der im Leben geprüft wurde. Wenn das Gebet zum Atem wird und der Gottesdienst zum Anker inmitten des Chaos. Kirche ist heute weniger ein Gebäude als vielmehr eine Schulter an der Seite: geteiltes Brot, gemeinsames Gebet und die Bereitschaft, füreinander da zu sein – selbst wenn es Angst macht. In solchen Momenten versteht man besonders klar, was es bedeutet, der Leib Christi zu sein.

Hat sich der Glaube der Menschen in den Jahren des Krieges verändert?

Der Glaube ist echter und erprobter geworden. Früher war er für viele vielleicht Tradition oder Teil eines gewohnten Le-

bens. Heute ist er ein Anker, der das Leben trägt. Der Krieg hat gelehrt, Gott nicht abstrakt, sondern ganz konkret zu vertrauen: in unruhigen Nächten, in der Sorge um die Kinder, bei Verlusten.

Warum kommen gerade jetzt Menschen zu Gott?

Wenn alles zusammenbricht, beginnen Menschen, nach dem zu suchen, was nicht verloren gehen kann. Sie suchen nach innerem Frieden und einem Fundament, das nicht von Umständen abhängig ist. Deshalb wenden sich heute viele Menschen Gott zu – nicht aus Gewohnheit, sondern aus einem tiefen inneren Bedürfnis heraus, Halt und Hoffnung zu finden.

Welche Rolle spielt die Kirche heute für die Menschen – auch für jene, die früher fern vom Glauben waren?

Heute ist die Kirche vor allem ein Ort der Stütze und der Gegenwart. Für Gläubige ist sie ein geistliches Zuhause, in dem sie Gebet und Unterstützung finden. Doch besonders sichtbar wird ihre Rolle für jene, die früher fern vom Glauben waren. Hier werden Familien, die Verluste erlitten haben, unterstützt, Bedürftige werden unterstützt und diejenigen, die Angst haben und nicht wissen, wohin sie gehen sollen, werden ermutigt. Die Gemeinden zeigen, dass Glaube keine abstrakte Idee ist, sondern sich in konkreter Fürsorge manifestiert.

Trotz Schmerz und Verlust: Was gibt dir heute Hoffnung?

Hoffnung gibt mir das Leben der Menschen selbst – ein Glaube, der durch Leiden geprüft, aber nicht zerbrochen wurde. Wenn man Geschichten hört, wie der Herr geholfen hat, und wenn man wiederaufgebaute Häuser und geheilte Herzen sieht, dann versteht man: Gott wirkt weiterhin.

Die Fragen stellte Pavlo Khiminets,
Pastor i.R., derzeit als Freiwilliger in der
Ukraine tätig

Logos gegen Mythos

Über eine aktuelle Herausforderung des Glaubens



Es passiert mir oft, dass ich über einen Bibelvers stolpere und er mich lange nicht mehr loslässt. So ging es mir vor Kurzem mit dem ersten Vers der Apostelgeschichte. Ein scheinbar nüchterner Satz, fast wie ein Vorwort, und doch voller theologischer Sprengkraft: „Den ersten Bericht¹ habe ich verfasst, Theophilus, von allem, was Jesus angefangen hat, zu tun und auch zu lehren ...“ (Apg 1,1 EB)

Was ist daran so besonders? In unseren deutschen Übersetzungen fällt vor allem das Wort „Bericht“ ins Auge. Im griechischen Urtext jedoch steht hier *Logos*. Dieses Wort ist alles andere als neutral. *Logos* meint nicht einfach einen Text oder eine Erzählung, sondern eine sinnvolle, geordnete, auf Wahrheit bezogene Darstellung der Wirklichkeit. Noch spannender wird es durch das Verb *ἐποίησάν*, das Lukas verwendet. Es stammt aus dem Wortfeld von *poiesis* – machen, gestalten, hervorbringen. Lukas „schreibt“ also nicht nur, er „macht“ einen *Logos*.

Hier lohnt sich ein kurzer Blick auf das Wort Poesie. Heute verbinden wir damit oft Fiktion, Gefühl oder dichterische Freiheit. Im antiken Griechisch bedeutete *poiesis* jedoch zunächst etwas anderes: etwas Wirkliches zur Erscheinung bringen, etwas ans Licht holen, das zuvor verborgen war. Der *poiētēs* – auf Deutsch „Poet“ oder „Dichter“ – war kein Erfinder von Fantasien, sondern ein Gestalter von Sinn. Wenn Lukas sagt, er habe einen *Logos* „gemacht“, dann meint er genau das: Er formt Sprache so, dass Wirklichkeit sichtbar wird. Seine Erzählung ist poetisch: nicht trotz ihres Wahrheitsanspruchs, sondern gerade wegen ihm. Die Poesie von Lukas steht im Dienst der Wahrheit, des *Logos* – nicht im Dienst der Erfindung, des *Mythos*.

Damit positioniert sich Lukas ausdrücklich in der antiken Literaturwelt. Der *Logos* steht im Gegensatz zum *Mythos*. Ein *Mythos* erzählt von Göttern und Helden, von Ursprüngen und Erklärungen, die sich der historischen Überprüfbarkeit entziehen. Mythen können tiefgründig und identitätsstiftend sein, beanspruchen aber keine überprüfbare Wirklichkeit. Genau hier setzt Lukas an. Er macht deutlich: Was ich

In unserer säkularen Kultur werden die Evangelien schnell in die Ecke des Mythos gestellt: schöne Geschichten, religiöse Symbolik, tröstende Erzählungen – aber nicht mehr als das.



Jurij Holdstein arbeitet als Pastor in Oberfranken und ist in den Adventgemeinden Bamberg, Coburg, Neustadt und Sonneberg (Thüringen) im Einsatz.

vorlege, ist kein *Mythos*. Es ist *Logos*. Es geht um eine reale Person – um Jesus von Nazareth.

Deshalb betont Lukas im weiteren Verlauf der Apostelgeschichte mit Nachdruck die Wirklichkeit der Auferstehung: Jesus hat sich den Aposteln „lebendig dargestellt“, er wurde gesehen, er sprach mit ihnen nach seinem Leiden. Das sind keine mythischen

Motive, sondern bewusste historische Marker.

Lukas schreibt für den „Theophilus“, den „Gottliebenden“, und lädt ihn ein, seinen Glauben nicht auf religiöse Fantasie, sondern auf bezeugte Wirklichkeit zu gründen.

Heute hat sich das Verhältnis oft umgekehrt. In unserer säkularen Kultur werden die Evangelien schnell in die Ecke des *Mythos* gestellt: schöne Geschichten, religiöse Symbolik, tröstende Erzählungen – aber nicht mehr als das. Für die ersten Christen jedoch waren die Evangelien *Logos*: Gute Nachricht, weil sie von einem Jesus handelten, der gelebt hat, gelitten hat, auferstanden ist – und der wiederkommen wird.

Vielleicht liegt genau hier die aktuelle Herausforderung unseres Glaubens. Nicht den *Mythos* besser zu erzählen, sondern den *Logos* neu ernst zu nehmen. Nicht Jesus als religiöse Figur zu bewahren, sondern als lebendige Person zu bezeugen. Lukas hat seinen *Logos* „gemacht“, damit Glaube Halt findet. Die Frage ist, ob wir ihn heute noch als *Logos* hören – oder nur noch als *Mythos* lesen.

Wir heißen unseren neuen Kolumnisten Jurij Holdstein herzlich willkommen. Er ist u. a. durch seine geistlichen Stadtführungen in Bamberg und seine Andachtstexte bekannt geworden, die regelmäßig in einem Schaukasten in der Bamberger Altstadt aushängen. 2024 ist sein Buch Fensterplatz-Andachten im Advent-Verlag, erschienen. Lieber Jurij, wir sind gespannt auf die Denkanstöße in deinen Kolumnen.

¹ Damit ist das Evangelium nach Lukas gemeint.



Gelesene Worte wirken

Die Vorteile des Lesens – ganzheitlich betrachtet

Ich bin eine „Leseratte“; wann und wo immer es mir möglich ist, lese ich etwas. So, wie ich täglich mehrmals essen muss, brauche ich täglich meine Rationen an Lektüren. Ohne sie würde ich „verhungern“. Von den Vorteilen des Lesens kann ich also viel berichten. Dennoch möchte ich zu Beginn auf einige Gefahren des Lesens hinweisen.

GEFAHREN DES LESENS

Das stille Lesen, das die meisten von uns praktizieren, ist eine Beschäftigung, durch die wir uns von anderen absondern. Wenn wir allein sind, stört das niemanden. Wer jedoch in Anwesenheit anderer liest, hört diesen nicht mehr zu, ist in seine Lektüre vertieft und kaum ansprechbar. Der Lesende verhält sich unhöflich und kommuniziert sehr deutlich: „Störe mich nicht!“

Die Inhalte des Gelesenen haben oft unabsehbare Folgen für unsere Psyche. Sie können nicht nur erfreuen, sondern auch belasten, indem sie beispielsweise Ängste hervorrufen, die erst Stunden oder Tage nach der Lektüre abklingen.

Trotz der Aufregung für die Seele, die Lektüren hervorrufen können, liegt auf den Lesenden der Zwang, sich immer wieder solchen intensiven Lektüren aus-

**Längeres
Lesen stärkt
unsere
Konzentration
und schult
die Fähigkeit,
dauerhaft
aufmerksam
bei einem
Thema zu
bleiben.**

zusetzen. Sie haben eine Sogwirkung, sodass man mit dem Lesen gar nicht mehr aufhören kann. Das Lesen kann zur Flucht in andere, seelisch gefährliche und überfordernde Realitäten werden.

Laut aktueller Zahlen ist etwa die Hälfte der Abiturientinnen und Abiturienten in Deutschland kurz-sichtig. „Jedes zusätzliche Ausbildungsjahr macht im Mittel eine halbe Dioptrie mehr“, sagt Professor Frank Schaeffel vom Forschungsinstitut für Augenheilkunde am Universitätsklinikum Tübingen. Die sogenannte Naharbeit, also Lesen bei künstlichem Licht und in geringer Entfernung zum Text, belastet die Augen und kann Kurzsichtigkeit begünstigen.^[1] Auch bei mir trifft das zu: Meine Kurzsichtigkeit hat im Alter von neun Jahren begonnen und im Laufe meines Lebens weiter deutlich zugenommen.

VORTEILE DES LESENS

Nun aber zu einigen Vorteilen des Lesens. Bereits wenige Minuten Lesen können den Stresspegel deutlich senken. Der Herzschlag verlangsamt sich und die Muskelspannung lässt nach. In Kombination mit Musikhören ist Lesen einer der besten Stresskiller – vorausgesetzt, die Lektüre ist nicht belastend und

aufregend. Das hilft mir enorm bei der Regeneration nach stressigen Momenten oder Phasen im Alltag. Lesen kann also sehr positive Auswirkungen auf unser körperliches Wohlbefinden haben. Lesen ist eine erstaunliche kognitive Aktivität, die bei hoher Aufmerksamkeit stattfindet: Wir erkennen Buchstaben, setzen sie zu Wörtern zusammen, die wiederum sinnvolle Sätze bilden, die dann einen ganzen Text ergeben – und wir wollen alles verstehen! Kein Wunder, dass wir dann nicht mehr hören und wahrnehmen, was um uns herum geschieht und gesagt wird. Längeres Lesen stärkt unsere Konzentration und schult die Fähigkeit, dauerhaft aufmerksam bei einem Thema zu bleiben. Unsere visuelle Vorstellungskraft wird aktiviert, denn der Text zwingt uns, das Gelesene zu sehen und zu erleben. Wir erzeugen die Bilder und Szenen selbst („Kopfkino“). Viele Lektüren helfen uns auch, andere Menschen besser zu verstehen, und stärken somit unsere sozialen Kompetenzen. Und dann gibt es Texte, die uns intellektuell herausfordern und somit unsere Verstandeskkräfte trainieren. Ich nenne das „Vollkornbrot“-Lesen. Ich brauche anspruchsvolle Lektüren, um mein Denken zu trainieren, geistig fit zu bleiben und die Welt besser zu verstehen.

EINFLUSS AUF KÖRPER, SEELE UND GEIST

Schon an diesen wenigen Hinweisen ist erkennbar, wie „ganzheitlich“ Lesen ist. Es stärkt Körper, Seele und Geist. Wenn wir es auf eben diese Weise in unser Leben integrieren, ist es eine immense Bereicherung. Ganzheitlich eingebettet ist es dann, wenn wir unsere Persönlichkeit in einem guten Wechselspiel von prägenden Lebenserfahrungen und Lektüren entwickeln. Prägende Lebenserfahrungen sind intensive, emotionale – nicht selten konflikthafte – soziale Begegnungen im Privatleben, in der Freizeit, im Beruf und im Ehrenamt sowie tief erlebte Naturerfahrungen, die heutzutage meist mit sportlichen Aktivitäten verbunden sind. Hilfreiche Lektüren unterstützen uns beim Verstehen und Bewältigen dieser Erfahrungen und spornen uns zu neuen, vertieften Erfahrungen an.

Auch das Lesen selbst hat eine ganzheitliche Dimension, betrachtet man seine verschiedenen Formen. Kinder lieben es, wenn ihnen vorgelesen wird. Erwachsene lassen sich heute immer öfter Bücher als Hörbücher vorlesen – sogar die Bibel kann man sich mittlerweile vorlesen lassen (lohnt sich!). Ebenso ist es eine gute Übung, anderen lebendig und spannend vorzulesen. Aus der Mode gekommen ist hingegen das Auswendiglernen von Texten, vor allem von Ge-



Als Christen gehören wir einer sogenannten „Buchreligion“ an. Wir hören Gottes Wort, wenn aus der Bibel vorgelesen wird, und wir lesen es leise, wenn wir selbst in der „Heiligen Schrift“ studieren.

dichten. Doch es ist sehr wertvoll, einen Schatz an auswendig gelernten Texten im Gedächtnis zu haben. Von Alexander dem Großen ist überliefert, dass er die gesamte Ilias von Homer auswendig zitieren konnte. Und ich vermute, dass Jesus und Paulus die gesamten Heiligen Schriften ihres Volkes, die wir das Alte Testament nennen, auswendig gelernt hatten. So war ihnen das Wort Gottes stets präsent. Manche Texte kennen wir gut, weil wir sie als Liedtext eingeübt haben. Die Melodie hilft uns, die Liedtexte einzuprägen und sie gemeinsam mit anderen zu singen, zum Beispiel in einem Chor. Wer Theater spielt oder ein Musical einübt, lernt Texte auswendig, um mit Körpereinsatz und seelischer Beteiligung gemeinsam interpretierte Rollen spielen zu können. Dabei sind Körper, Seele und Geist gleichzeitig voll aktiv – eine ganz besondere, ganzheitliche Texterfahrung.

Ganzheitliches Lesen bedeutet in der heutigen „digitalen Welt“ nicht, völlig auf digitale Lesemedien umzusteigen, sondern auch gedruckte Bücher, Zeitschriften und Zeitungen sowie Handgeschriebenes zu lesen. Einige Studien weisen darauf hin, dass analog Gelesenes, das gerne auch mit eigenen Notizen und Markierungen versehen wird, besser in Erinnerung behalten wird.

Ganzheitliches Lesen macht sich mit unterschiedlichen Textsorten vertraut wie zum Beispiel Poesie, Romane, Sachbücher, Fachliteratur, Zeitungsnachrichten, Anleitungen, Comics, Bildbände, Textnachrichten oder Tagebücher, um nur einige zu nennen. Sie erschließen uns die Welt, in der wir leben, und die vielfältigen Sinnwelten, die von anderen Menschen kreiert werden, in vielseitiger Hinsicht. Es lohnt auch sehr, sich an die große Weltliteratur zu wagen. Sie weitet unseren Horizont immens und vermittelt einen tiefen Eindruck von Sprachkunst – sowohl in der knappen, verdichteten Form der Lyrik als auch in umfangreichen Romanwerken. Es ist eine besondere Erfahrung, wenn man während des Lesens über die Schönheit oder Raffinesse eines Textes staunen darf. Dieses Erleben von Dichtkunst stellt sich insbesondere dann ein, wenn man nicht schnell, sondern langsam liest, Worte, Sätze oder Passagen immer wieder und ganz bewusst.

DER SEGEN DES LESENS GEISTLICHER TEXTE

Gerade bei der besinnlichen, aufmerksamen Lektüre geistlicher Texte passiert das nicht selten. Sie führen uns zur tiefsten Sinndimension in unserem Leben: die Beziehung zu Gott. Und deshalb sind geistliche Texte für eine wirklich ganzheitliche Leseerfahrung unab-



Gemeinsames Bibelstudium – z. B. in der Sabbatschule oder in Kleingruppen – kann zu einer ganzheitlichen Leseerfahrung werden.

dingbar. Auch in sprachlicher Hinsicht geben diese Texte alles, um Gott und seine Offenbarung verstehbar zu machen. Ich denke dabei beispielsweise an Psalm 23 oder das „Hohe Lied der Liebe“ in 1. Korinther 13.

Als Christen gehören wir einer sogenannten „Buchreligion“ an. Wir hören Gottes Wort, wenn aus der Bibel vorgelesen wird, und wir lesen es leise, wenn wir selbst in der „Heiligen Schrift“ studieren. Meine Eltern waren begeisterte und intensive Bibelleser. Ich habe das als Kind beobachtet und wollte – neben meinem hohen Interesse für viele andere Lektüren; im Alter von 10 bis 12 Jahren waren es vor allem Märchenbücher aus aller Welt, die ich eigenständig in unserer Stadtbibliothek auslieh – auch die Bibel gründlich kennenlernen. Mit 12 Jahren begann ich mit einer Lutherbibel, in die ich Markierungen einfügte. Noch intensiver wurde es einige Jahre später mit einer „Jerusalem Bibel“, die mir ein Pastor empfohlen hatte. Mit ihr studierte ich eifrig ein biblisches Buch nach dem anderen. Bis heute bewahre ich diese Bibel mit meinen damaligen Markierungen und Randnotizen wie einen Schatz auf. Und gemeinsam mit anderen las ich die „Schrift“ in Bibelstudien- oder Hauskreisen – das ist für mich bis heute unverzichtbar. Bereits mit 16 Jahren wurde mir die „Sabbatschule“, also das gemeinsame Gespräch über einen Bibeltext, zum liebsten Teil des Gottesdienstes.

GANZHEITLICHE LESEERFAHRUNG IM BIBELGESPRÄCH

Ist es nicht erstaunlich, was Woche für Woche am Sabbat, dem Ruhetag, der den Alltag in heilsamer Weise unterbricht, in Adventgemeinden rund um den Globus passiert? Menschen treffen sich in kleineren oder größeren Gruppen, um gemeinsam einen

Menschen treffen sich in kleineren oder größeren Gruppen, um gemeinsam einen sprachlich kunstvollen religiösen Textabschnitt aus dem „Wort Gottes“ in den Mittelpunkt zu stellen.



Dr. Christian Noack,
seit 2015 Leiter
des Schulzentrums
Marienhöhe.

sprachlich kunstvollen religiösen Textabschnitt aus dem „Wort Gottes“ in den Mittelpunkt zu stellen. Sie lesen ihn, interpretieren ihn und tauschen dabei mit seiner Hilfe vielfältige Lebenserfahrungen aus. Nicht wenige von ihnen haben sich im Vorfeld mithilfe eines Studienheftes darauf vorbereitet. Der Austausch in der Gruppe geschieht dann – so erlebe ich es neuerdings fast immer in den Gemeinden, in denen ich zu Besuch bin – auf eine Weise, bei der niemand der Anwesenden autoritär über den anderen steht. Es entsteht eine gleichberechtigte Interpretationsgemeinschaft, in der Frauen und Männer, Junge und Alte, Alteingesessene und Zugezogene auf Augenhöhe in den Dialog gehen, sich einander anvertrauen und weitergeben, was ihnen wichtig ist – ja, was ihnen der Geist Gottes in diesem Moment eingibt.

Was für eine außerordentliche, ganzheitliche Leseerfahrung! Da ereignet sich, was schon in Psalm 1 als die schönste Leseerfahrung gepriesen wird: „Wohl dem Menschen ... der Freude hat an der Weisung des Herrn, der über seine Weisung nachsinnt Tag und Nacht. Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, der zur rechten Zeit seine Frucht bringt und dessen Blätter nicht welken.“

[1] <https://www.apotheken-umschau.de/krankheiten-symptome/augenkrankheiten/macht-lesen-kurzsichtig-842885.html>

Was liest du gerade?

Antworten von drei Bücherfreunden

Wir stellten einigen Bücherfreunden folgende Fragen: 1. Was liest du gerade? 2. Was schätzt du am Lesen? 3. Gibt es eine Lektüre, die dir in einer bestimmten Situation eine besondere Hilfe war? Nachstehend ihre Antworten.

SANDRA WIDULLE

Meine Leseleidenschaft begann mit dem Buch **Die Hütte** von William Paul Young.

Schon nach den ersten Seiten konnte ich das Buch nicht mehr aus der Hand legen. Es hat mich tief berührt und vollkommen gefesselt. Dieses eine Buch war der Anfang einer Reise, auf der mich viele weitere Geschichten begleiten durften. Seitdem habe ich unzählige Bücher gelesen.

Zuletzt las ich das Buch **Die Treppe** von Fabienne Sita. Was ich an Büchern besonders schätze, ist die Fantasie, die sie in mir wecken, und die Möglichkeit, für eine Weile in eine andere Welt einzutauchen. Vor allem liebe ich Bücher, in denen ich mich selbst wiederfinden kann.

Ein solches Buch war nicht nur **Die Treppe**, sondern auch **Esther** von Leo Bigger. Ich las es in einer Zeit tiefgreifender Veränderungen in meinem Leben. Anfangs wollte ich es nicht lesen, weil ich dachte, mein Kopf und mein Herz seien dafür nicht frei. Doch ich entschied mich anders – und genau das war richtig. Dieses Buch fühlte sich an, als wäre es eigens für mich geschrieben worden. Seitdem habe ich **Esther** mehrfach weiterempfohlen, und jede einzelne Rückmeldung war begeistert. Für mich steht fest: Gott hat mir dieses Buch genau zur richtigen Zeit ans Herz gelegt, um mich durch eine schwierige Lebensphase zu tragen und mir Hoffnung zu schenken.

Auch **Der Traum** von James Bryan Smith gehört zu meinen absoluten Lieblingsbüchern. Ich habe es bereits zweimal gelesen, und immer wieder entdecke ich neue Gedanken und erkenne mich selbst im Protagonisten wieder. Dieses Buch wächst mit mir – so wie mein Glaube und mein Leben.

Auch die Glücksbücher von Titus Müller, wie zum Beispiel **Vom Glück zu leben**



oder **Das kleine Buch vom Alltagsglück**, sind Lektüren, die ich jedem ans Herz legen kann.

Sandra Widulle ist Kinderpflegerin aus Heilsbronn (Mittelfranken), engagiert sich in der Schaukastenarbeit.

GUNNAR SCHOLZ

Zu 1: Ich habe zu Weihnachten u. a. ein Buch von Tara-Louise Wittwer **Nemesis Töchter**

geschenkt bekommen und es gleich durchgelesen. Es hat mich betroffen gemacht, wie weit ich von der Gleichstellung der Geschlechter in meinen ganz „normalen“ Gedankenabläufen entfernt bin. Dabei dachte ich, dass ich diesbezüglich schon ziemlich gut bin.

Zu 2: Beim Lesen, kann ich in die Gedankengänge der Autoren eintauchen. Es erweitert meinen Horizont, mehr als ein Hörbuch oder ein Film. Sätze bleiben hängen, die mich berührten und lesen ist total entspannend für mich, egal um welche Art von Literatur es sich handelt – außer Bedienungsanleitungen.

Zu 3: Hm, schwierige Frage, denn da gibt es nicht nur eine Lektüre. Eine Sehnsucht in mir ist, **Gott hautnah zu erleben**. Das gleichnamige Buch von Henry Blackaby und Claude King nehme ich immer wieder zur Hand und lese darin. Was mir in Situationen der Gottferne immer wieder geholfen hat, war das Lesen der Psalmen. Hier fühle ich mich in meinem Gefühlschaos immer gut aufgehoben und manchmal gelingt es dem Psalmisten auch, den bei mir den Umschwung von Frust und Verzweiflung auf Hoffnung und Vertrauen zu bewirken.

Gunnar Scholz, Oranienburg, Pastor und Präsident der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung (BMV).



ANJA WILDEMANN

Zu 1: Im Moment lese ich ein Buch über die Lebensreise von Mascha Kaléko. Anfang der 1930er-Jahre ist Mascha ein Star in Deutschland. Die Menschen lieben ihre Gedichte über Alltag, über Berlin und die Welt. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wird das Leben immer schwerer, Mascha flieht 1938 mit ihrer Familie in letzter Minute nach New York. **Wenn ich eine Wolke wäre** von Volker Weidemann zeichnet den Weg der jüdischen Schriftstellerin von der Weimarer Republik, über das Exil in Amerika bis zur Rückkehr nach Deutschland und der späten Auswanderung nach Israel. Durchwebt von Gedichten, Textzeilen und Briefen wird ihr Leben und auch ihr Lebensschmerz greifbar.

Zu 2: Gelesen habe ich schon immer. Als Schülerin war ich jede Woche in der Stadtbibliothek und habe mir 12 bis 15 Bücher ausgeliehen. Irgendwann wurde das Lesen weniger und die Pflichten mehr. Aber noch heute ist Lesen meine absolute Lieblingsbeschäftigung. Ich liebe das Eintauchen in andere Welten, Zeiten, Gedanken und werde getröstet, wenn jemand meine Gefühle schon aufgeschrieben hat, bevor ich sie überhaupt gefühlt habe und ich mich in Sätzen oder Situationen wiederfinden kann.

Zu 3: Ich lese zu allen Zeiten gerne Lyrik. Meine liebste Schriftstellerin ist Rose Ausländer. Aber auch Mascha Kaléko, Eva Strittmatter und die Gedichte von Margaret Atwood begleiten mich schon viele Jahre. Zu Gedichten kann man immer wieder zurückkehren, egal wie sich das eigene Leben verändert.

Anja Wildemann arbeitet südlich von Darmstadt bei Hope TV (www.hopetv.de).





Die Gutenberg-Bibel aus dem Jahr 1452 (hier im Bayerischen Bibelmuseum, Nürnberg) war hierzulande das erste Buch, das mit beweglichen Lettern gedruckt wurde.

Wer liest, weiß mehr ...

... und wer schreibt, der bleibt: Entstehung und Bedeutung der Schriftkultur

Mitten in der Wüste, nach dem Sieg über die Amalekiter, erhielt Mose von Gott den Auftrag, zur Erinnerung einen Bericht über die Schlacht in ein Buch zu schreiben (2 Mo 17,14). Gleichzeitig sollte er das Erlebte ausdrücklich an Josua weitergeben, damit dieser es weitererzählen und so anderen einprägen kann. Damit werden zwei bis heute ganz selbstverständliche Formen der Weitergabe von Informationen beschrieben: das Erzählen von Erfahrungen, Geschichten und Ideen sowie die schriftliche Weitergabe dieser Informationen. Beide sind nicht deckungsgleich. Während die mündliche Weitergabe neben der Information auch einen hohen Anteil an unmittelbarer Emotion vermitteln kann und häufig zu einer Erweiterung oder Veränderung neigt, beinhaltet die schriftliche Aufzeichnung oft eine eher sachliche Darstellung, die sich beim Abschreiben und Vervielfältigen inhaltlich weniger verändert.

AUFSCHREIBEN UND LAUT VORLESEN

Kurz vor seinem Tod beauftragte Mose die Priester damit, alles Aufgeschriebene regelmäßig laut vorlesen zu lassen: „Versammelt das Volk: Männer, Frauen und Kinder und die Fremden, die bei euch leben! Sie alle sollen zuhören und lernen, dass sie dem Herrn, eurem Gott, mit Ehrfurcht begegnen. Sie sollen alles beachten und tun, was in diesem Gesetzbuch steht.“

In der Heiligen Schrift begegnen uns bis zum Schluss der Offenbarung (21,5) immer wieder Aufforderungen, schriftliche Berichte als Zeugnis für die Gültigkeit des Wortes Gottes zu verfassen.

Besonders ihre Kinder sollen gut zuhören, denn sie kennen das alles noch nicht. So sollen sie lernen, dem Herrn, eurem Gott, mit Ehrfurcht zu begegnen. Diese Anweisung gilt während der ganzen Zeit, in der ihr in dem versprochenen Land wohnt. Ihr werdet bald über den Jordan ziehen, um das Land in Besitz zu nehmen.“ (5 Mo 31,10–13 BB)

In der Heiligen Schrift begegnen uns bis zum Schluss der Offenbarung (21,5) immer wieder Aufforderungen, schriftliche Berichte als Zeugnis für die Gültigkeit des Wortes Gottes zu verfassen bzw. diese Berichte vor der Gemeinde vorlesen zu lassen.

Eine solche Aufforderung war gerade deshalb so notwendig, weil es damals keine allgemeine Schulbildung gab und nur wenige, meist Privilegierte, lesen und schreiben konnten. Deshalb forderte beispielsweise der Apostel Paulus, nachdem er einen Brief an die Gemeinde in Kolossä verfasst hatte, die Empfänger auf: „Lest diesen Brief bei euch vor. Und sorgt anschließend dafür, dass er in der Gemeinde von Laodizea vorgelesen wird. Umgekehrt soll der Brief aus Laodizea auch bei euch vorgelesen werden.“ (Kol 4,16 BB)

BILDUNGSFortschritt im alten Griechenland und Rom

Paulus schrieb diesen Brief in griechischer Sprache. Seit Alexander der Große rund 300 Jahre zuvor das

griechische Weltreich etabliert hatte, war es ihm wichtig, auch die griechische Kultur in den eroberten Ländern zu etablieren. Dadurch wurde Bildung und somit die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben weiter verbreitet als zuvor. Der Einfluss war so nachhaltig, dass zur Zeit Jesu und der Apostel im östlichen Teil des Römischen Reiches noch die griechische Sprache als Umgangs- und Bildungssprache genutzt wurde.

BILDUNGSRÜCKSCHRITT IM FRÜHEN MITTELALTER

Mit dem Ende des Weströmischen Reiches begann dieser Einfluss jedoch deutlich zu schwinden. Während des nachfolgenden, mehr als 500 Jahre andauernden „Kulturclashes“ in Mittel- und Westeuropa blieb die Bildung fast ausschließlich in den Klöstern erhalten. Hier wurde weiter geschrieben und gelesen. Wir verdanken den Mönchen und Nonnen, dass sie das Erbe in der Abgeschiedenheit der Klöster bewahrt, gefördert und erweitert haben. In den Skriptorien, die oft in unmittelbarer Nähe der Klosterbibliotheken lagen, schrieben sie in sorgfältiger Handarbeit alte Texte ab. Neben einfachen Kopien stellten sie auch Übersetzungen her. Sie bildeten auch Personen aus, die später an den Regierungshöfen des Lesens und Schreibens mächtig waren.

RÜCKKEHR DER BILDUNG DURCH OSTRÖMISCHE GELEHRTE

Als im frühen Mittelalter die Schwäche des Byzantinischen (Oströmischen) Reiches – hervorgerufen vom schnellen Wachstum der arabischen muslimischen Dynastien (Umayyaden, Abbasiden) – immer offensichtlicher wurden, verließen viele Gelehrte das Land am Bosphorus und siedelten nach Italien über. Ihr Einfluss, ebenso wie manche Impulse, die Europa in der Zeit der Kreuzzüge erreichten, führte zu einer neuen Bildung und schließlich, um die Jahrtausendwende, zur Gründung von Rechtsschulen. Daraus entstand im Jahr 1088 in Bologna die erste Universität. Ebenso wie in den Kathedral- und Lateinschulen für die städtischen Bürgerkinder begann nun eine Entwicklung, die zur Rückbesinnung auf das Wissen der Antike führte. Dieser als Renaissance und im Bildungsbereich als Humanismus bezeichnete Trend stellt den Beginn einer breiteren Bildung in Europa dar. Und obwohl Kriege und die Pest den Siegeszug des Humanismus stark bremsen, konnten sie ihn nicht aufhalten. Es war der Beginn einer langen Phase, in der sich Bildung immer weiter verbreitete.

DIE ERFINDUNG VON JOHANNES GUTENBERG ENTFACTET EINE MEDIEN-REVOLUTION

Einen entscheidenden Schub erhielt der spätmittelalterliche Humanismus durch die geniale Erfindung von Johannes Gutenberg, die eine wahre Medienre-



volution zur Folge hatte. Mit dem Buchdruck mit beweglichen, immer wieder verwendbaren metallenen Druckbuchstaben konnten Bücher und Flugschriften schnell und in großer Anzahl hergestellt werden. Gerade Martin Luther und die von ihm ins Leben gerufene Reformation profitierten von Gutenbergs Erfindung. Luther nutzte das neue Medium auf besondere Weise. Seine Übersetzung der gesamten Bibel wurde allein zu seinen Lebzeiten in etwa 100.000 Exemplaren gedruckt und gelesen.

BIBELLESEN UND SCHULBILDUNG GEHEN HAND IN HAND

Um die Bibel lesen zu können, war Schulbildung notwendig. Zwar gab es in den Städten bereits Latein- und Bürgerschulen, doch der Anspruch der Reformatoren ging weiter. Da jeder Gläubige – egal ob Mann, Frau oder Kind – die Heilige Schrift ohne Vermittlung anderer Personen verstehen und somit auch lesen sollte, war eine breite Bildungsreform notwendig. Und auch in diesem Bereich engagierten sich Martin Luther und seine Mitarbeiter. In diesem Zusammenhang sind insbesondere der Kleine und der Große Katechismus zu nennen. Luther verfasste beide Werke, da ihm bewusst war, dass der neue evangelische Glaube die gesamte Bevölkerung erreichen und der jungen Generation vermittelt werden musste. So wurde der Katechismus zum ersten Schulbuch für viele Generationen evangelischer Christen, und dies führte gleichzeitig zu einer Vereinheitlichung der Schriftsprache in Deutschland.

BILDUNGSIDEAL UND BILDUNGS-AUFTRAG IM PROTESTANTISMUS

Das hohe Ziel einer allgemeinen Bildung blieb im deutschen Protestantismus auch nach dem verheerenden Dreißigjährigen Krieg bestehen. Bedeutende Persönlichkeiten wie August Hermann Francke, einer der Väter des deutschen Pietismus und Gründer der Franckeschen Stiftungen in Halle, sowie später Wilhelm von Humboldt erweiterten das Bildungsideal auf die gesamte Bevölkerung. Lesen und Schreiben waren nun nicht mehr das Privileg weniger, sondern sollten jedem Kind frei zugänglich sein. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts, aus denen auch die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten hervorging, einen eigenen Bildungsauftrag als selbstverständlich betrachteten. Im Gegensatz zu den Priester- und Pastorenkirchen der alten Konfessionen sollte bei den Freikirchen jedes Gemeindemitglied in der Lage sein, den eigenen Glauben überzeugend weiterzugeben. Nicht zuletzt führt das Bibelgespräch im Gottesdienst, für dessen Vorbereitung gelesen und geschrieben wird, genau in diese Richtung. Wer liest, weiß mehr, und wer schreibt, der bleibt!



Johannes Hartlapp,
Dr. theol., Dozent
für Kirchengeschichte an der
Theologischen Hochschule
Friedensau.

Lesen verbindet

Warum christliche Verlagsarbeit relevant bleibt



Die Bücher des Advent-Verlags wollen inspirieren und das geistliche Leben unterstützen.

ADVENT
VERLAG

Nach einer zweijährigen Pause bin ich mal wieder auf der Frankfurter Buchmesse. Dieses Mal wird die Messe bereits am Freitagmittag für Besucher geöffnet, vorher war dies nur Fachbesuchern vorbehalten. So erlebe ich den Besucheransturm hautnah und schiebe mich mit Tausenden leseaffinen Menschen durch die Regale. Manchmal geht es weder vorwärts noch zurück, weil jemand etwas länger bei einem Buch verweilt. Nachdem ich mich von dieser überbordenden Erfahrung erholt habe, blieb ein positiver Eindruck zurück: Das oftmals totgesagte gedruckte Buch lebt und ist nach wie vor gefragt.

WARUM LESEN?

Lesen verschafft die Ruhe und Entschleunigung, sich auch mit herausfordernden oder kontroversen Themen auseinanderzusetzen, ohne direkt reagieren zu müssen. Das trägt zum gegenseitigen Verständnis bei und gibt die Möglichkeit, in Ruhe nachzudenken. Wer sich mit Themen, Thesen und auch kritischen Fragen in geschriebener Form auseinandersetzt, kann gerade in diesen Zeiten der verbreiteten Polarisierung entgegenwirken und Ruhe und Besonnenheit in teilweise aufgeheizte Diskussionen hineinbringen.

EIN KIRCHLICHER VERLAG

Wenn wir uns mit anderen christlichen Kirchen oder Verlagen austauschen, wird

Auch für die Kirche ist es ein Segen, dass die Publikationen aus einer Hand stammen und den Zusammenhalt in den Gemeinden fördern.

immer wieder gestaunt, dass unsere Freikirche noch einen eigenen Verlag hat. Obwohl sich der Advent-Verlag finanziell selbst tragen muss, ist es ein riesiger Vorteil, als Teil der Kirche zu arbeiten. Die Publikationen des Advent-Verlags tragen zu einer gemeinsamen adventistischen Identität bei und greifen Themen auf, die sowohl innergemeindlich als auch gesellschaftlich relevant sind.

Auch für die Kirche ist es ein Segen, dass die Publikationen aus einer Hand stammen und den Zusammenhalt in den Gemeinden fördern. So beschrieb



Jessica Kaufmann

leitet seit August 2016 den Advent-Verlag, Lüneburg.

eine Glaubensschwester das *Adventisten heute* als ein „Band, das die Gemeinden deutschlandweit zusammenhält“. Auch die *Studienhefte zur Bibel* und das *Andachtsbuch* tragen zur theologischen Bildung sowie zur alltäglichen Glaubensstärkung und Ermutigung bei.

VERLAG IM WANDEL

Der Advent-Verlag hat 2020 sein 125-jähriges Jubiläum gefeiert. Er begann in Hamburg als „Internationale Traktatgesellschaft“ mit dem Fokus auf Mission – Traktate wurden für Auswanderer gemacht und in Hamburg am Hafen in vielen verschiedenen Sprachen verteilt.

Über die Jahre und Jahrzehnte hinweg gab es immer wieder Veränderungen, sowohl äußerlich (Logo, Cover, Auftreten) als auch innerlich. Es muss immer wieder geprüft und angepasst werden, was die Gemeindeglieder und Menschen außerhalb unserer Kirche wirklich brauchen. Wie sie am besten erreicht werden können. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der Digitalisierungsschub das gedruckte Wort noch nicht abgelöst hat. In Zeiten von Künstlicher Intelligenz (KI) und der vermehrt aufgeworfenen Frage, wem wir vertrauen können und was überhaupt echt ist, wird es noch relevanter.

Wir sind Gott dankbar für eine lange und gesegnete Verlagsgeschichte und blicken gespannt in die Zukunft. ●

Ein Leben im Dienst am gedruckten Wort

Zum 90. Geburtstag von Günther Hampel

Am 15. Februar 2026 beging Pastor i. R. Günther Hampel seinen 90. Geburtstag. Der Sohn des Predigerehepaares Wilhelm und Else Hampel wurde in Hornstorf bei Wismar geboren. Seine beiden älteren Brüder kehrten nicht aus dem verheerenden Zweiten Weltkrieg zurück. Das jüngste Kind der Familie, ein Mädchen, kam 1945 bei einem Bombenangriff auf Wismar ums Leben.

Nach dem Abitur auf der Marienhöhe in Darmstadt ließ sich Günther Hampel in Friedensau zum Prediger ausbilden. Im Jahr 1959 heiratete er Ruth Haase aus dem erzgebirgischen Großolbersdorf. In den ersten Jahren seines pastoralen Gemeindedienstes arbeitete er in Erfurt, Jena und Greiz, bevor er im Jahr 1963 zum Sekretär und Jugendabteilungsleiter der Thüringischen Vereinigung mit Sitz in Erfurt berufen wurde. Die gleiche Tätigkeit nahm er von 1969 bis 1974 in der Nordostsächsischen Vereinigung in Dresden wahr und prägte in diesem Jahrzehnt eine Generation von adventistischen Kindern und Jugendlichen im Osten Deutschlands an verantwortlicher Stelle mit.

Im Jahr 1974 wurde Günther Hampel Leiter der neu geschaffenen Verlagsabteilung des ostdeutschen Verbandes, damals Union der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in der DDR, und zog mit seiner Frau und den beiden Töchtern nach Berlin. In dieser Funktion war er maßgeblich an der Herausgabe adventistischer Literatur in der DDR beteiligt – eine herausfordernde Aufgabe in einem Land, das von strenger staatlicher Zensur ebenso beherrscht war wie von gravierendem Papiermangel. Zu den Aufgaben von Günther Hampel gehörte beispielsweise die Bearbeitung des vierteljährlich erscheinenden Lehrhefts für das Bibelgespräch im Gottesdienst, der jährlichen Gebetslesung sowie des Andachtsbuches.



Günther Hampel im Büro des Advent-Verlags im Jahr 1994.

Er gab im Buchlektorat des Advent-Verlags zahlreichen Publikationen des Leserkreises den letzten sprachlichen Schliff.

Er verfasste zahlreiche Beiträge für adventistische Publikationen und war Autor zweier Bücher, die sowohl in der DDR als auch im Advent-Verlag erschienen. Als im Jahr 1980 endlich die Lizenz zur Herausgabe der Zeitschrift *Adventgemeinde* erteilt worden war – elf Jahre nach der Erstbeantragung –, wurde ihm dafür die redaktionelle Verantwortung übertragen. Die Leitung der Verlagsabteilung erforderte ständige Kontakte zu den Regierungsstellen in der DDR sowie zum damaligen Union-Verlag, der Eigentum der Ost-CDU war und die adventistischen Publikationen veröffentlichte.

Von 1987 bis 1991 wirkte Günther Hampel als Pastor in Leipzig und folgte dann der Berufung als Redakteur des Advent-Verlages in Hamburg (später Lüneburg). Hier gab er im Buchlektorat bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1999 zahlreichen Publikationen des Leserkreises den letzten sprachlichen Schliff. Auch danach blieb er dem Verlag treu und war über viele Jahre mit der redaktionellen Bearbeitung des *Studienheftes zur Bibel* befasst.

Wer Günther Hampel (noch) kennt, erinnert sich an seinen Humor und an sein geradezu unerschöpfliches Reservoir an Anekdoten und Witzen. Nicht selten gelang es ihm auf diese Weise, eine sich

verhärtende Diskussion zu entspannen. Sein Name lässt ebenso an seine Fähigkeit zum pointierten Formulieren denken. Als ausgezeichnete Kenner der deutschen Sprache gehörte seine Leidenschaft in den Jahrzehnten seines Dienstes im geteilten und später wiedervereinten Land vor allem dem geschriebenen und gedruckten Wort. Auf diese Weise trug er gleichermaßen lehrhaft wie seelsorgerisch zur öffentlichen Verbreitung des Evangeliums von Jesus Christus bei.

Darüber hinaus liebt und praktiziert Günther Hampel die Musik. Gemeinsam mit

Wolfgang Kabus arbeitete er für die Gemeinschaft in der DDR an der Herausgabe des Gemeindeliederbuches „Wir loben Gott“ mit, das 1982 im Advent-Verlag erschien und ein Jahr später auch den Adventgemeinden in der DDR zur Verfügung gestellt werden konnte.

Von 1991 bis 2025 wohnte das Ehepaar Hampel in Hamburg-Harburg und war fester und aktiver Teil der dortigen Adventgemeinde, in der Günther Hampel als Gemeindeleiter, Bibelschulleiter und Organist ehrenamtlich tätig war. Nun leben beide im AWW-Seniorenheim Uelzen, erfreuen sich dort liebevoller Fürsorge und eines neuen geistlichen Zuhauses in der Adventgemeinde auf dem Campus. Das Versprechen „Ich bleibe derselbe; ich werde euch tragen bis ins hohe Alter, bis ihr grau werdet. Ich, der Herr, habe es bisher getan, und ich werde euch auch in Zukunft tragen und retten“ (Jes 46,4 Hfa) ist ein gleichermaßen erfahrungsgesättigtes wie verheißungsvolles Wort Gottes im nunmehr neunzigjährigen Leben von Günther Hampel. ●

Michael Götz

Pastor, leitet das Advent-Wohlfahrtswerk in der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung und ist seit über vierzig Jahren Schwiegersohn des Jubilars.

Die Zeiten haben sich offenbar geändert

(Adventisten heute 1/2026)

Eine Kampagne muss gestartet werden, um „150 Jahre Mut für morgen Kirche“ vorzustellen. Die Aktion „Jetzt mutmachen“, kommt mir vor, wie wenn man den Hund zum Jagen tragen muss. Muss aber mit *Besonnenheit* interpretiert werden.

Mit meinen 95 Jahren erlebte ich noch einen großen Teil der ersten 150 Jahre Adventgeschichte in Deutschland. Auf der Rückfahrt von der Jugendfreizeit 1948 auf der Marienhöhe schallte das Lied durch den Zug: „Bald kommt Jesus Christus wieder kraftvoll und in Herrlichkeit ...“ Dies war Überzeugung, da brauchte man keine Mutmacher. Bei öffentlichen Vorträgen füllten die Zuhörer die angemieteten Räume. Diese Botschaft kam bei den Menschen an. Größere Gemeindehäuser und Schulen wurden notwendig und gebaut.

Unser Gemeindepastor, Br. H. Binus, sah es u. a. für notwendig an, die Botschaft von der Naherwartung in Zentralasien zu verkündigen. Auch in Kirgistan – in diesem muslimischen Land – wurde die Botschaft angenommen.

Mit einer Spende über 20.000 D-Mark wurde eine Schule gebaut, anfangs mit 38 Schülern. Heute besuchen 500 Kinder diese adventistische Schule. vorwiegend aus muslimischen Familien. Auf Bitte der Schulleitung wurden aus der deutschen Wirtschaft, Maschinen, Werkzeuge und Gelder für eine Schreiner-Schulwerkstätte gespendet. Diese Öffentlichkeitsarbeit kam bei den Geschwistern dort sowie bei der Schulbehörde in Kirgistan sowie und auch hier in der Öffentlichkeit positiv an.

Auch unsere Väter und Vorfäter verkündigten aufgrund Ihrer Erkenntnis

entschieden die Botschaft, oft auch zum Unmut in der eigenen Familie: „Geht aus von ihr mein Volk, (ihrer Kirche) dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden“. Die Erfüllung der prophetischen Botschaft, wurde mit der Naherwartung lebensnah verkündigt. Für unsere Prediger gab es zu dieser Zeit keine gesetzliche Rentenversicherung. Der Herr kommt ja bald.

Mit aller Überzeugung wurde dieses Evangelium in aller Welt verbreitet. Dieser Impuls der Naherwartung ist heute nicht mehr vorhanden. Selbst die dritte Generation in unseren Reihen ist nur noch schwach vertreten. Leider sind alle, die mit unseren Vätern zusammen die sogenannte „Wahrheit“ verkündigten, gestorben und haben die Verheißung nicht empfangen. Da es uns allen gut geht, stehen wir kaum noch für eine kulturell relevante Verkündigung.

Wir haben uns in unseren Gemeinden häuslich niedergelassen und gehen zur Tagesordnung über. Wir sind heute schon die Kirche von morgen, nicht mehr wie die Gründer, die ihren Glauben schon in der Namensgebung als Verkündigung wissen wollten: „Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten“. Wenn sich Glaubensgeschwister neu begegneten stellten sie die Frage: „Wie lange bist du in der Wahrheit? Ich bin auch in der Bewegung.“

Erwin Ritter, Calw

Haltung zu Ehescheidung und Wiederheirat nicht relativieren

(Adventisten heute 1/2026)

Zum Nachruf für Wilfried Meier: Es ist eine schöne Gepflogenheit, liebe- und respektvolle Nachrufe für verstorbene Predi-

ger zu schreiben. Ich lese deren Lebensgeschichte oft mit Interesse, auch wenn ich die Menschen oft nicht persönlich kannte.

In einem solchen Nachruf in den letzten Zeilen noch schnell eine „Abhandlung“ über Ehescheidung und Wiederheirat unterzubringen, scheint mir jedoch sehr unglücklich zu sein und wird der Sache so nicht gerecht. Dabei geht es mir nicht um den konkreten Fall, den ich nicht kenne und, wie die meisten anderen Leser, daher auch nicht einschätzen kann, will und darf.

Es kann aber doch nicht sein, dass wir die Verbindlichkeit der klaren Aussage Jesu in Matthäus 19,9 davon abhängig machen, wie viel Segen eine Person, die gegebenenfalls von diesem Sachverhalt betroffen ist, in die Welt gebracht hat. Entweder, es lag ein spezieller Härte-/ Einzelfall vor, dann ist es ja auch gut, dass man diesen differenziert betrachtet hat. Man kann das dann aber nicht als pauschales Beispiel für einen Umgang mit der Thematik anführen. Oder solch ein spezieller Fall liegt nicht vor, dann kann die Rechtsfertigung der Situation meines Erachtens nicht davon abhängen, wie segensreich jemandes Dienst oder Leben war.

Ich möchte noch einmal betonen, dass es mir weniger um den vorliegenden konkreten Fall im Speziellen geht als vielmehr um die Art, wie hier argumentiert (und eigentlich kritisiert) wird, sowie um den Eindruck, dass hier für ein komplexes Thema stark pauschalisiert wird. Ich denke, wir sollten in unserem offiziellen Kommunikationsorgan nicht den Eindruck erwecken, die Worte Jesu und unsere offizielle Haltung als bibeltreue Freikirche zu diesen Themen zu relativieren.

Sarah Schleiferböck,
per E-Mail



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Einsendung wird im Fall einer Veröffentlichung das Einverständnis zur Nennung des Namens und Wohnorts gegeben (falls nicht, bitte vermerken). Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Gott sitzt im Regiment

Mut für heute und morgen

Im Jubiläumsjahr dürfen wir uns als Freikirche erinnern, dass insbesondere die prophetischen Bücher Daniel und Offenbarung sorgfältig und intensiv studiert und mit Erfolg in eine starke missionarische Verkündigung eingebunden wurden. Können wir daran anknüpfen, ohne in Nostalgie zu verfallen, sondern einen aktuellen Bezug herstellen?

Im Alten Testament überliefert uns der Prophet Daniel den Traum des babylonischen Königs Nebukadnezar. Das Standbild aus unterschiedlichen Metallen (Daniel 2,31–35) konnte nur Daniel als die zeitliche Abfolge von vier antiken Weltreichen identifizieren. In der Rückschau erscheint uns das plausibel, aber in der Vorhersage einen Abriss von mehreren Jahrhunderten Weltgeschichte zu geben zeigt, wie souverän Gott ist. Unsere prophetische Verkündigung im ausgehenden 19. Jahrhundert transportierte damit auch ein Gottesbild: Gott ist kein ferner Gott, der sich am Rande des Universums langweilt, sondern der so nahe ist, dass er die weitere gesellschaftliche und politische Entwicklung treffend in einem Satz charakterisieren kann: „Und dass die Zehen an seinen Füßen teils von Eisen und teils von Ton sind, bedeutet: Zum Teil wird's ein starkes und zum Teil ein schwaches Reich sein.“

Und dass du gesehen hast Eisen mit Ton vermennt, bedeutet: Sie werden sich zwar durch Heiraten miteinander vermischen, aber sie werden doch nicht aneinander festhalten, so wie sich Eisen mit Ton nicht mengen lässt.“ (V. 42+43) Die Weltgeschichte zu deuten und konkrete Zuordnungen vorzunehmen war und ist verführerisch, sie darf aber auch verantwortungsvoll wahrgenommen werden. Die Faszination des Textes ist überzeitlich, und so traf unsere Verkündigung den Nerv der damaligen Zeit, denn Europa befand sich am Ende des 19. Jahrhunderts in einem radikalen Umbruch und eine neue Epoche brach an. Die Menschen waren auf der Suche nach Orientierung. Der rationale Zugang und die Klarheit der Prophetie überzeugten, das Gesagte ergab Sinn, weil Menschen noch in klaren Kategorien von wahr und falsch dachten.



Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover.

EISEN UND TON HEUTE

Welchen Zugang finden wir heute? Kann ich ein Kapitel oder ein Wort neu lesen?

„Eisen und Ton vermennt“ bedeutet eine grundsätzliche Charakterisierung der Weltgeschichte und damit unserer Zeit: „Sie werden nicht aneinander festhalten ...“

Die im Standbild angelegte Widersprüchlichkeit unserer Welt, können wir fast mit Händen greifen.

In der Tagespolitik beobachten wir eine Zersplitterung und Verstrickung in Misstrauen und Feindseligkeit – vor unseren Augen vollzieht sich ein politisches Erdbeben nach dem anderen. Selbst Bündnispartner trauen sich nicht mehr über den Weg – Eisen und Ton mengen sich nicht, trotz vieler Bekenntnisse und Beteuerungen.

Doch wir können das Bild des Traumes noch weiter deuten, indem wir die rein politische Ebene der Betrachtung verlassen: Gesellschaften differenzieren sich immer mehr aus, es gibt immer mehr Subkulturen, der „religiöse Markt“ wird immer unüberschaubarer, Beziehungen werden verletzlicher. Die Verständigung auf Verbindlichkeit und tragbare Werte wird mühsamer und zäher. Die drohende Zerfaserung macht unser Leben brüchig, anfällig und instabil. Anders ausgedrückt: Daniel 2 vollzieht sich vor unseren Augen – wie kann das Teil einer prophetischen Verkündigung werden, die nicht in düstere Untergangsszenarien abgeleitet?

Die Hoffnung liegt im Text und ist aktueller denn je: „Aber zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Reich wird auf kein anderes Volk kommen. Er wird alle diese Königreiche zermalmen; aber es selbst wird ewig bleiben.“ (V. 44)

Die Gemeinde blickt nicht zaghaft verschüchtert in eine irdische Zukunft. Weil uns Jesus eint, bauen wir an einem ewigen Reich, das ER vollenden wird.



Besuche uns auf folgenden Plattformen um mehr über die Arbeit des Kirchenverbandes zu erfahren:

Instagram:



Facebook:



YouTube:





Gott kommt den Menschen nah ...

... in der Geschichte und im Herzen:

Wie eine Gesamtschau das Verständnis der Bibel erleichtert

Die Liebe und Lust an Gottes Wort (Ps 1,2) bewegt uns Christen und alle möchten tiefer in die Zusammenhänge und das gesamte Anliegen des offenbarten Gotteswortes eindringen. Doch es ist nicht immer einfach, biblische Texte auszulegen und zu verstehen. Die Hermeneutik – die Lehre vom Verstehen und Auslegen der Bibel – setzt eine Gesamtschau des Anliegens der biblischen Texte voraus. Im Folgenden soll ein Einstieg in die theologischen Grundanliegen einer Hermeneutik des Alten Testaments gegeben werden. Dabei geht es vor allem darum, die Spannung zwischen einem kultischen und einem persönlichen Gottesbild zu beachten.

PATRIARCHENZEIT: UNMITTELBARE GOTTESBEGEGNUNG

Die Geschichte des Gottesverhältnisses Israels ist geprägt von einer fortwährenden Spannung zwischen persönlicher Begegnung und institutionalisierter

**Die Gottesgeschichte
Israels ist
somit mehr
als eine historische
Abfolge; sie ist
ein geistlicher
Lernprozess.**

Kultordnung. Sie beginnt in der freien Weite der Patriarchenzeit, in der Gottesnähe nicht an Orte, Riten oder Priester gebunden ist, sondern in existenziellen Lebenssituationen eingreift, wie bei Abrahams Berufung (1 Mo 12,1–3), Jakobs nächtlichem Kampf (1 Mo 32,21–31) und den wandernden Zeltheiligtümern einer nomadischen Welt. Hier steht der Mensch unmittelbar vor Gott – ohne Tempel, ohne Opferordnung, getragen allein von Vertrauen und Verheißung.

WÜSTENZEIT: ENTSTEHUNG KULTISCHER ORDNUNG

Mit der Wanderung des Volkes Israel durch die Wüste beginnt ein neues Kapitel. Die unmittelbare Gotteserfahrung bleibt bestehen, wird jedoch zunehmend von priesterlichen Deutungen und kultischen Strukturen gerahmt. Die Stiftshütte ist ein Versuch, die unerwartete Gegenwart Gottes zu stabilisieren und berechenbarer zu gestalten: Gottes Gegenwart wird



„wohnbar“ gemacht, kultisch reguliert und theologisch geformt (1 Mo 25,8). Was zuvor spontane Begegnung war, erhält nun Gestalt, Gesetz und Rhythmus. Die Spannung zwischen persönlicher Erfahrung und kultischer Ordnung wird dadurch jedoch nicht aufgehoben, sondern neu akzentuiert (2 Mo 19,5–6).

KANAAN: BEGEGNUNG MIT DEM FRUCHTBARKEITSKULT

Der Einzug in das verheißene Land konfrontiert Israel mit einer religiösen Welt, in der Fruchtbarkeit, Natur und Sinnlichkeit eine unmittelbare Attraktivität entfalten (4 Mo 25). Der kanaanäische Kult mit den Göttern Baal und Aschera spricht elementare Lebensbedürfnisse wie Regen, Boden, Ernte und Sexualität an und bietet eine greifbare, visuell-sinnliche Religiosität (Hos 4,12–14). Die Begegnung mit dieser Welt löst im Volk einen „Erlebnisdruck“ (Jer 2,23–24) aus, der nach religiöser Unmittelbarkeit ruft und eine liberale Weitung des eigenen Kultverständnisses zugleich negativ fördert. Die Versuchung besteht darin, das persönliche Erleben über die normative Treue zu stellen und im Naturkult ein „Neues“ zu entdecken, das aufregender erscheint als die Wüstenüberlieferung.

SYNKRETISMUS UND KULTKRISE

Doch dieser Weg führt in eine andere Spannung: die zunehmende Auflösung sowohl des persönlichen Gottesverhältnisses als auch der kultischen Ordnung. Synkretismus (Religionsvermischung) verwischt die Konturen Jahwes, das Volk verliert Orientierung, und selbst der Tempel, einst Garant der göttlichen Gegenwart, wird zur wirkungslosen Institution. Die Propheten klagen diese innere Leere an: Kult ohne Gehorsam, Opfer ohne Herz, Tempel ohne Wahrheit (Amos 5,21–24). Was bleibt, sind vereinzelte, persönliche Gotteserfahrungen – prophetisch, privat, oft gegen den religiösen Mainstream ihrer Zeit.

FREMDHERRSCHAFT UND APOKALYPTISCHE HOFFNUNG

Es waren nicht nur Unterdrückung und die Diskrepanz zwischen theologischem Glauben und einem leidvollen Dasein trotz des Kultes, die Israel in geistliche Bedrängnis brachten, sondern auch zusätzliche militärische Konflikte sowie die Unterwerfung Israels unter assyrische und babylonische Mächte. In den Aussagen der Propheten finden sich daher vermehrt Aufrufe zur Umkehr und zur Ablehnung des Kultes. Stattdessen wird die Hoffnung auf eine bevorstehen-

de Erlösung und Gottes endgültigen Sieg über die feindlichen Mächte ausgesprochen (Jes 1,21–29; 2,1–5). Als Reaktion auf diese Fremdherrschaft, Unterdrückung und Zerstörung Israels und Judas entstanden Bildsymbole und Texte der apokalyptischen Schriften der Propheten. Neben Jesaja (Kapitel 24–27) und Hesekiel war es vor allem der Prophet Daniel, der in seinem Buch eine neue Vision und Dimension von Glauben und Hoffnung aufgezeigt hat.

DANIEL: HÖHEPUNKT DER ALTTESTAMENTLICHEN APOKALYPTIK

Die alttestamentliche Apokalyptik erreicht in dem Buch Daniel ihren theologischen Höhepunkt. Daniel – und in anderer Weise auch Jesaja – akzeptiert die Zerstörung des Tempels nicht nur als geschichtliches Ereignis, sondern auch als Wendepunkt der Gottesgeschichte. Der irdische Kult verliert seine Notwendigkeit (Dan 3,16), weil das „Heiligtum“ (Dan 8,14), das „Allerheiligste“ (Dan 9,24) und der „Gesalbte“ (Dan 9,25) selbst angekündigt werden: der kommende Messias, der die Distanz überbrückt und den endgültigen Zugang zu Gott öffnet. Mit ihm wird kultische Mittlerschaft von Menschen überflüssig und das, was in patriarchaler Zeit als persönliche Gottesnähe begann, erfährt nun eine universale Erfüllung.

DIE BEWEGUNG DER GOTTESGESCHICHTE: VON DER INSTITUTION ZUM HERZEN

So spannt sich die Geschichte Israels zwischen zwei Polen: auf persönlicher Begegnung und kultischer Gestaltung. Beide sind notwendig, beide gefährdet, beide korrigieren einander. Und doch deutet der Weg insgesamt auf eine Bewegung hin – von der regulierten Nähe hin zur unmittelbaren, von der Institution zum Herzen, von der Stiftshütte zum Menschgewordenen (Röm 3,25). Die Gottesgeschichte Israels ist somit mehr als eine historische Abfolge; sie ist ein geistlicher Lernprozess, in dem sich die Frage nach wahrer Gottesnähe immer neu stellt – bis heute und in Zukunft. ●



Der Messias überbrückt die Distanz und öffnet den endgültigen Zugang zu Gott.



Prof. Dr. Udo Worschech,
Dozent für Altes Testament; ehemaliger Rektor der Theologischen Hochschule Friedensau (1996–2007)

Eine zukunftsfähige Kirchenverwaltung

Digitale Transformation als Gemeinschaftsleistung

Vor etwa einem Jahr stellte sich der Verwaltung und der IT-Abteilung des Nord- und Süddeutschen Verbandes eine Aufgabe, deren Umfang, Tempo und Komplexität in unserer Geschichte bisher nur selten vorgekommen sind. Das über Jahre hinweg gewachsene System WAVE, das verschiedenste Verwaltungsbereiche gemeinsam abbildete, musste vollständig erneuert werden. Dieses System war lange ein zuverlässiger Begleiter und hatte viele Anforderungen abgedeckt. Es stieß jedoch technisch wie organisatorisch an seine Grenzen. Die Ablösung war daher nicht nur eine technische Maßnahme, sondern ein notwendiger Schritt, um unsere Kirche in Deutschland langfristig stabil, sicher und zukunftsfähig aufzustellen.

VIER SPEZIALISIERTE SYSTEME

An die Stelle der alten monolithischen Lösung traten vier spezialisierte Systeme, die heute die Grundlage für unsere administrativen Abläufe bilden.

- Für die Mitgliederverwaltung kommt nun das System der Generalkonferenz **ACMS** (Adventist Church Management System) zum Einsatz. Es überzeugt durch moderne Datenstrukturen und klare Prozesse.

Das Projekt hat gezeigt, dass unsere Kirche nicht nur in der Lage ist, komplexe Herausforderungen zu bewältigen, sondern sie auch aktiv gemeinsam zu gestalten.

- Das von Hope Media Europe entwickelte **Eventmodul** übernimmt seit November 2025 unser komplettes Veranstaltungsmanagement und sorgt für eine professionelle, transparente und gut skalierbare Organisation von Veranstaltungen. Das System basiert übrigens auf der ebenfalls von Hope Media Europe entwickelten „Adventist Web Engine“, die künftig weltweit in der Kirche zum Einsatz kommt.
- Die Personalverwaltung wurde schließlich bewusst auf zwei Lösungen verteilt: Über **Personio** werden digitale Personalakten geführt, An- und Abwesenheiten abgebildet und der Umgang mit administrativen Prozessen erleichtert.
- **Moss** ergänzt die Personalverwaltung durch eine moderne, nachvollziehbare und medienbruchfreie Abwicklung von Reise- und Berufskostenabrechnungen.

Diese vier Anwendungen sorgen gemeinsam für eine modularere und deutlich belastbarere Systemlandschaft, die aktuellen und zukünftigen Anforderungen gerecht werden kann.

Für Gemeindeglieder bleibt vieles davon unsichtbar – und das ist ein gutes Zeichen. Während im

Hintergrund eine der größten digitalen Modernisierungen unserer Organisation stattfand, blieben Service, Erreichbarkeit und Qualität nach außen hin stabil. Unsere Gemeindeglieder mussten sich nicht umstellen, neue Portale erlernen oder Veränderungen im gewohnten Kontakt erleben. Dass die Umstellung im laufenden Betrieb gelang, ohne dass die Arbeit ins Stocken geriet, zeugt von der sorgfältigen und engagierten Zusammenarbeit der Projektteams. Auch wenn die Gemeindeglieder die neuen Systeme nicht direkt nutzen, profitieren sie dennoch indirekt davon: Sie profitieren von verlässlicheren Abläufen, schnelleren internen Reaktionswegen, einer besseren Da-



Initialtreffen des AK Mitgliederverwaltung und dem ACMS-Team der GK im März 2025 (v. li.): Sascha Schuster (Datenschutzbeauftragter, NDV/SDV), Annika Giorgi (Kordinatorin ACMS-Einführung, NDV/SDV, MRV), Martin Böhnhardt (Finanzvorstand und Verwaltungsleiter, MRV), Sherri Ingram-Hudgins (ACMS-Direktorin, GK), Alexander Kampmann (Vizepräsident, NDV/SDV), Tiago Moises (Stellvertreter der Direktor ACMS, GK), Melanie Leihner-Guarin (Verwaltungsleiterin, NDV/SDV), Ruben Klepp (IT-Strategie & Digitalisierung, NDV/SDV), Vivian Erbenich (IT-Strategie & Digitalisierung, NDV/SDV, MRV).



Ein Blick auf die Benutzeroberfläche von ACMS.

tenqualität und von Mitarbeitenden, die mehr Zeit und Energie für strategisch und inhaltlich relevante Aufgaben haben.

EIN BEISPIEL FÜR GELEBTE ZUSAMMENARBEIT

Digitalisierung klingt nach Technologie. Tatsächlich war dieses Projekt aber vor allem ein eindrucksvolles Beispiel für gelebte Zusammenarbeit. In zahlreichen Gremien, Leitungskreisen und interdisziplinären Projektgruppen arbeiteten Menschen aus unterschiedlichen Bereichen, Vereinigungen und Entitäten eng miteinander. Sie brachten vielfältige Erfahrungen, Perspektiven und Bedürfnisse ein und mussten gleichzeitig gemeinsame Lösungen finden. Abstimmungen, Workshops, Tests, Feedbackschleifen und Prozessklärungen bildeten den Rahmen für ein außergewöhnlich intensives Miteinander. Dabei wurde deutlich, wie wertvoll es ist, wenn Kompetenzen, Verantwortlichkeiten und Sichtweisen bewusst zusammengebracht werden.

Diese Form der Zusammenarbeit war nicht immer einfach, aber sie war fruchtbar und verbindend. Das Projekt hat gezeigt, dass unsere Kirche nicht nur in der Lage ist, komplexe Herausforderungen zu bewältigen, sondern sie auch aktiv gemeinsam zu gestalten. Es hat verdeutlicht, dass Veränderungsbereitschaft, Lernfähigkeit und ein konstruktiver Umgang miteinander tief in unserer Organisationskultur verankert sind und wir uns auch in dynamischen Zeiten aufeinander verlassen können.

Der zeitliche Ablauf des Projekts verdeutlicht, wie anspruchsvoll die Aufgabe war. Die ersten Teilprojekte starteten gestaffelt ab Ende 2024/Anfang 2025, wobei zu Beginn vor allem Analyse, Planung und Konzeption im Vordergrund standen. In den darauf-

Für Mitglieder bedeutet das:
Ihre Kirche investiert langfristig in Stabilität und Professionalität.



Melanie Leihner-Guarin,
Verwaltungsleiterin für die beiden Verbände der Freikirche in Deutschland.

folgenden Monaten folgten intensive Entwicklungs-, Anpassungs- und Testphasen. Die eigentliche Herausforderung ergab sich jedoch daraus, dass sich die finalen Schritte der vier großen Softwareeinführungen schließlich innerhalb eines engen Zeitfensters bündelten. Zwischen November 2025 und März 2026 wurden Systeme fertiggestellt, Daten migriert, Nutzer geschult und Prozesse neu strukturiert. Diese Phase verlangte ein Höchstmaß an Flexibilität, Ausdauer und Koordination.

Das Gesamtprojekt wurde federführend von Ruben Klepp und Vivian Erbenich von der IT-Abteilung des Norddeutschen und Süddeutschen Verbandes begleitet. Sie behielten technisch den Überblick und steuerten die Umsetzung, während das Verwaltungsteam um Melanie Leihner-Guarin die organisatorische Leitung und Koordination aller Mitwirkenden innehatte. Unterstützt wurden sie dabei von dem externen Unternehmensberater Haiko Müller, der insbesondere in den Bereichen Projektkoordination, Prozessdesign und Veränderungsmanagement wertvolle Impulse einbrachte. Ohne diese enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit wäre ein Projekt dieser Größenordnung nicht realisierbar gewesen.

ZUKUNFTSFÄHIGKEIT FORTLAUFEND SICHERN

Auch wenn nun alle vier Systeme eingeführt wurden, ist die digitale Transformation keineswegs abgeschlossen. Digitalisierung ist kein einzelner Akt, sondern ein fortlaufender Veränderungsprozess. Mit der neuen Systemlandschaft schaffen wir die Grundlage für eine moderne, verlässliche und zukunftsfähige Verwaltung – eine Verwaltung, die Ressourcen verantwortungsvoll einsetzt, nachhaltiger arbeitet und zugleich Mitarbeitende wirksam entlastet.

Für Mitglieder bedeutet das: Ihre Kirche investiert langfristig in Stabilität und Professionalität. Sie gestaltet ihre internen Prozesse so, dass sie ihre Aufgaben auch in Zukunft zuverlässig erfüllen kann – sei es in der Unterstützung von Gemeinden, in der Organisation von Veranstaltungen oder in der Bereitstellung von Services und Informationen. Dass ein so umfassendes Modernisierungsprojekt ohne größere Brüche gelungen ist, darf als gemeinsamer Erfolg gesehen werden.

Vor allem aber zeigt die digitale Transformation: Wir sind eine Kirche, die miteinander wächst, Veränderung aktiv gestaltet und Verantwortung übernimmt. Die Umstellung war ein technischer Schritt – doch ihr größter Wert liegt in der Zusammenarbeit, im neu entstandenen Verständnis füreinander und im Vertrauen, das dieses Projekt gestärkt hat. Der Verband, die Vereinigungen und Entitäten haben damit nicht nur ihre Software modernisiert, sondern auch ihre Fähigkeit unter Beweis gestellt, gemeinsam Zukunft zu gestalten. ●

Ein Monat voller
Geschichte, Gegenwart und
gelebter Nächstenliebe

Frauen im März

Der März ist seit jeher ein Monat, in dem die Themen rund um Frauen besonders sichtbar werden. Auf den ersten Blick wirken manche dieser Daten unscheinbar, doch ein genauerer Blick lohnt sich, denn sie erzählen viel über gesellschaftliche Entwicklungen, über Fortschritte – und über das, was weiterhin herausfordert.

EQUAL PAY DAY UND WELTFRAUENTAG

Ein Beispiel dafür ist der Equal Pay Day. Noch vor zehn Jahren fiel er auf den 19. März – ein deutliches Zeichen dafür, wie groß die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen damals war. In diesem Jahr liegt er immerhin bereits am 27. Februar. Das zeigt: Es bewegt sich etwas. Und doch bleibt die Tatsache, dass dieser Tag überhaupt nötig ist, ein Hinweis darauf, dass echte Gleichstellung – nicht nur mit Blick auf Finanzen – weiterhin ein Auftrag bleibt.

Auch der Weltfrauentag am 8. März, dessen Wurzeln bis ins Jahr 1911 zurückreichen, erinnert an diesen Auftrag. Er steht für das Ringen um Rechte, um Teilhabe, um finanzielle und gesellschaftliche Gerechtigkeit. Und er steht für all die Frauen, die damals wie heute mutig Wege gehen, Strukturen hinterfragen und Räume öffnen – für sich und für andere.

In den letzten Jahren wurde der Weltfrauentag stets von einem Motto begleitet. Für 2026 lautet es „Give to Gain“ – eine Aussage, die durchaus ambivalent wirken kann. Auf den ersten Blick klingt er nach einem ökonomischen Prinzip: Gib etwas, um etwas zurückzubekommen. Für viele Christinnen und Christen wirkt das zunächst fremd, vielleicht sogar widersprüchlich. Denn Nächstenliebe ist kein Tauschgeschäft. Sie ist kein „Ich gebe, damit ich bekomme“.

„Gain“ meint dann keinen persönlichen Profit, sondern einen gemeinsamen Gewinn: mehr Gerechtigkeit, mehr Würde, mehr Miteinander.



Dany Canedo
leitet die Abteilung
Frauen in beiden Ver-
bänden der Freikirche
in Deutschland.

Etwas leichter fällt es uns möglicherweise, wenn wir diesen Satz in Bezug zum Zehnten setzten: „Ich gebe und Gott segnet mich.“

Doch abgesehen davon, wenn man tiefer schaut, lässt sich das Motto auch anders lesen – nämlich im Sinne einer **praktischen, gelebten Nächstenliebe**.

- Wer Zeit schenkt, schafft Beziehung.
- Wer zuhört, ermöglicht Heilung.
- Wer Mut teilt, stärkt andere.
- Wer Ressourcen weitergibt, öffnet Türen.

„Gain“ meint dann keinen persönlichen Profit, sondern einen gemeinsamen Gewinn: mehr Gerechtigkeit, mehr Würde, mehr Miteinander. In diesem Licht wird das Motto zu einem Ausdruck dessen, was Jesus selbst gelebt hat: Liebe, die sich verschenkt – und gerade dadurch Leben verändert. Nicht, weil sie etwas erwartet, sondern weil sie aus Überzeugung handelt.

INTERNATIONALER GEBETSTAG DER FRAUEN

Wie gut, dass es am ersten Sabbat im März den Internationalen Gebetstag der Frauen gibt. Während viele gute Vorsätze des neuen Jahres erfahrungsgemäß schon um den 9. Januar herum verblassen (der so genannte „Quitters Day“, der Tag des Aufgebens), lädt dieser Tag noch relativ am Anfang des Jahres dazu ein, bewusst innezuhalten. Er ist eine Gelegenheit – nicht nur für Frauen –, sich neu auszurichten, Ballast abzugeben, Kraft zu schöpfen und ganz bewusst das Gespräch mit Gott zu suchen. Ein Tag, der daran erinnert, dass wahre Veränderung nicht aus Druck entsteht, sondern aus Begegnung. Und dass Gott uns immer wieder einlädt, neu anzufangen – im März, im Januar, an jedem Tag unseres Lebens.



Digitale Gesundheit

Ein kultureller Wandel, der uns alle betrifft, Teil 2



Deutscher Verein für
Gesundheitspflege
seit 1899



Im ersten Teil dieses Artikels in der letzten Ausgabe von *Adventisten heute* ging es darum, wie die digitale Gesundheit einen kulturellen Wandel auslöst. Eine weitere Veränderung, die dieser Wandel mit sich bringt, betrifft den sogenannten *Point of Care*, also den Ort der medizinischen Versorgung. Über viele Jahrzehnte war dieser klar definiert: Der *Point of Care* war der Ort, an dem Patientinnen und Patienten eine Diagnose oder Behandlung erhielten – üblicherweise Krankenhäuser, Arztpraxen, Pflegeheime oder ähnliche Einrichtungen. Hier kommen zwei Elemente zusammen, die für die Versorgung unerlässlich sind: professionelles medizinisches Personal und die dafür benötigte Technologie. Dieses Modell beinhaltet jedoch auch, dass Menschen diese Einrichtungen aufsuchen müssen, um Hilfe zu erhalten.

Die digitale Gesundheitstransformation verändert dieses Grundprinzip grundlegend. Immer häufiger wird nicht mehr der Patient zum *Point of Care* gebracht – sondern der *Point of Care* zum Patienten. Streng genommen wird der Patient selbst zum *Point of Care*: Nicht sein Haus oder sein Umfeld wird zum neuen Behandlungsraum, sondern er selbst – ausgestattet mit Sensoren, Wearables (wie etwa Fitness-tracker und Smartwatches), digitaler Vernetzung und mobilen Gesundheitswerkzeugen. So können medizinische Tests, fortlaufende Beobachtung und in manchen Fällen sogar Behandlungen genau dort stattfinden, wo er sich gerade befindet zu Hause, unterwegs, im Pflegealltag oder am Arbeitsplatz.

Natürlich wird es weiterhin Krankenhäuser geben, die für komplexe Eingriffe, spezialisierte Diagnostik und Notfälle unverzichtbar bleiben. Doch ein großer Teil der alltäglichen Versorgung verlagert sich zunehmend in den unmittelbaren Lebensraum der Menschen. Gesundheitsdaten können in Echtzeit an behandelnde Fachpersonen übermittelt oder mithilfe

von KI-Systemen voranalysiert werden. So entsteht eine Form der Versorgung, die schneller, flexibler und näher an deinem Alltag ist.

Auch in der Prävention spielen diese Daten eine immer wichtigere Rolle. Sie können helfen, Belastungen früh zu erkennen, ungünstige Gewohnheiten sichtbar zu machen oder positive Veränderungen zu unterstützen. Auf diese Weise entsteht ein *Point of Care*, der nicht erst hilft, wenn etwas geschieht, sondern bevor Belastungen zu Problemen werden – ein echter Zugewinn für die Prävention.

DVG-KURS „DIGITALE GESUNDHEIT“

Damit du diese digitale Welt sicher und sinnvoll nutzen kannst, bietet der Deutsche Verein für Gesundheitspflege e.V. (DVG) den neuen Kurs „Digitale Gesundheit“ an. Er vermittelt Orientierung in einer sich schnell entwickelnden Gesundheitslandschaft und zeigt, welche Technologien hilfreich sein können und wie du sie verantwortungsvoll einsetzt. Dabei geht es nicht nur um Technik, sondern auch um Kultur: um die Frage, wie wir im digitalen Zeitalter Verantwortung übernehmen, auf Informationen basierende Entscheidungen treffen und gesundheitsfördernde Gewohnheiten stärken.

Der Kurs zeigt dir, wie du Entwicklungen im Gesundheitswesen einordnen kannst, sinnvolle Innovationen von überzogenen Versprechen unterscheidest und welche Kriterien dir dabei helfen, digitale Gesundheitsangebote kritisch, aber zugleich hoffnungsvoll zu bewerten. Diese Grundlagen sind nicht nur für Patientinnen und Patienten relevant, sondern ebenso für Ärztinnen und Ärzte, Forschende, Gesundheitsunternehmer, Gesetzgeber und Mitarbeitende im Gesundheitswesen, die ihre Arbeitsweisen anpassen und den digitalen Wandel aktiv mitgestalten möchten. Auch der verantwortungsvolle Umgang mit persönlichen Gesundheitsdaten – wem sie gehören, wie sie genutzt werden dürfen und wie du sie schützen kannst – wird praxisnah vermittelt.



**Sara Salazar
Winter,**

*Geschäftsführende
Vorsitzende des
Deutschen Vereins
für Gesundheits-
pflege e. V. (DVG).*

Wenn du mehr über diesen kulturellen Wandel erfahren möchtest und darüber, wie digitale Gesundheit konkret in Prävention, deinen Alltag und deinen Lebensstil integriert werden kann, laden wir dich herzlich zu unserem Kurs „Digitale Gesundheit“ ein. Infos unter <https://dvg-online.de/kurse/digitale-gesundheit/>





Das Jahr, das alles veränderte

Mein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Adventjugend

„**P**uh, morgen ist schon wieder Schule. Ich habe gar keine Lust darauf!“ – Kommt dir dieser Satz bekannt vor? Als ich noch zur Schule ging, mussten sich meine Eltern das bestimmt oft genug anhören. Obwohl ich eine gute Schülerin war, hatte ich Probleme mit dem Konzept Schule. Mir lag einfach mehr das praktische Arbeiten. Deshalb entschied ich mich, die Qualifikationsstufe 1 (Q1), das erste von zwei Jahren der gymnasialen Oberstufe, abzubrechen. Nach einigem Hin und Her und viel Gebet um Gottes Weisheit willigten meine Eltern ein.

Um mir meine Zukunfts- und Berufswahlmöglichkeiten nach der Schule offenzuhalten, hatte ich mir vorgenommen, statt des Abiturs das Fachabitur anzustreben. Dieses konnte ich durch die Absolvierung eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) erreichen. Dadurch hätte ich noch die Möglichkeit zu studieren. Zur gleichen Zeit überlegte die Adventjugend in Nordrhein-Westfalen, ein eigenes FSJ als Jugendreferentin anzubieten – es hätte nicht besser laufen können, denn es war schon immer mein Wunsch, eines Tages in der Kirche für Gott arbeiten zu dürfen. Wie sah mein FSJ aus? Ich zog für ein Jahr nach Herne in eine der Wohngemeinschaften des Hopes Centers. Im gleichen Gebäude befindet sich der Verwaltungssitz der NRW-Vereinigung. Insgesamt waren wir zu neun in einer WG. Oh ja, das war ein Abenteuer und eine Herausforderung zugleich! Da ich mit 18 gezwungen war auszuziehen, half mir die WG sehr bei den ersten Schritten ins „Erwachsenenleben“.

Parallel dazu arbeitete ich bei der Adventjugend NRW fünf Tage die Woche in Vollzeit. Meine Chefs waren der Jugendabteilungsleiter Paul Horch und die hauptamtliche Jugendreferentin Corien Lentzsch. Sie passten die Aufgaben, die für mich bestimmt waren, an meine Interessen an. Dadurch wurde mir eine einmalige Gelegenheit geboten, mich durch Unterstützung und viel Vertrauen selbstständig weiterzuentwickeln, mich dadurch besser kennenzulernen und meine Gaben zu entdecken. In der Bibel steht in 1. Pe-



Teamer auf der
Camporeefreizeit 2023.

trus 4,10 Folgendes: „Gott hat jedem von euch Gaben geschenkt, mit denen ihr einander dienen sollt. Setzt sie gut ein, damit sichtbar wird, wie vielfältig Gottes Gnade ist.“ (NLB) Meine Aufgaben reichten von der Gestaltung von Plakaten und Posts für Instagram über die aktive Mitgestaltung von Kinder-, Teens- und Jugendveranstaltungen bis hin zur selbstständigen Organisation meines finalen Events „Grill & Chill“. Im Rahmen dessen ist es wichtig anzumerken, dass ich am Wochenende häufig eingebunden war.

Der gesamte Freiwilligendienst prägte mich dahingehend, dass ich lernte, Stück für Stück selbstständiger zu leben.



Ellen Namyslo

studiert jetzt Internationales Management und ist dankbar für die Zeit im FSJ.

FREUNDLICHES UND LUSTIGES KLIMA

Neben diesen Bereichen dienten die Seminartage mit Pastor Andy Weber meiner persönlichen Weiterbildung und Reflexion. Teil dessen war auch die Teilnahme an zwei JuLeiCa-Veranstaltungen. Dadurch erhielt ich die Jugend-Leiter-Karte als bundesweite Bestätigung meiner Qualifikation für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Durch das allgemein freundliche, hilfsbereite und lustige Klima im Büro sowie durch die Arbeit in der Adventjugend lernte ich den Mehrwert einer Arbeit für Gott kennen. Der gesamte Freiwilligendienst prägte mich dahingehend, dass ich lernte, Stück für Stück selbstständiger zu leben. Ich merkte praktisch, was mir gefällt und was nicht. Somit fiel mir die Entscheidung für ein Studium im Bereich „International Management“ nicht schwer. Bis heute darf ich bei der Adventjugend mithelfen und dank Gottes Hilfe eine Jugendgruppe aufbauen.

Vielleicht interessiert dich ein solches FSJ auch. Dann möchte ich dich ganz herzlich dazu einladen, diese abenteuerliche Erfahrung zu machen – unabhängig davon, wo du gerade im Leben stehst. Ich kann dir das FSJ aus ganzem Herzen empfehlen und bin mir sicher, dass es auch für dich eines der bedeutendsten und bereicherndsten Jahre deines Lebens werden könnte. Mit Gott an deiner Seite wirst du unvergessliche Erfahrungen und berührende Momente erleben.



Nachruf für Wilhelm Pape (1935–2025)

Wilhelm Pape wurde am 26. Januar 1935 in Bockenem (Niedersachsen) in eine adventistische Familie geboren. Dort, im Haus seiner Familie, fanden die Gottesdienste der Gemeinde statt. Als später auf eben jenem Grundstück eine Kapelle gebaut wurde, half er – mittlerweile Teenager – tatkräftig mit. Es war ein Mathematiklehrer in seiner Schule, der ihm die Liebe vermittelte, nicht nur Formeln zu gehorchen, sondern frei zu denken und die dahinter liegenden Prinzipien zu erforschen. So entschied er sich relativ spät – und erst nach eingehender Beschäftigung mit den Inhalten seines Glaubens – zur Taufe. Dieses freie Reflektieren kennzeichnete auch später seinen Dienst als Pastor. Zunächst lernte er jedoch das Tischlerhandwerk. Er war dabei so geschickt und talentiert, dass sein Chef ihn als Nachfolger für die Werkstatt vorschlug. Da hatte Wilhelm die Werkstatt aber schon verlassen und war als Buchevangelist unterwegs. Die Entscheidung fiel ihm zwar schwer, aber mit Menschen die Bibel zu studieren, das war dann doch seine Leidenschaft.

Um dafür besser gerüstet zu sein, besuchte er Ende der 1950er-Jahre die



Marienhöhe und ließ sich am dortigen Seminar zum Pastor ausbilden. Da Wilhelm aber Dinge überprüfte, geriet er mit einem seiner Bibellehrer in Konflikt. Bestimmte Deutungen von Daniel und Offenbarung, so wollte er diesem nachweisen, seien nicht korrekt. Der Bibellehrer verweigerte die Benotung und Wilhelm

bekam seinen Abschluss erst, nachdem er noch ein weiteres Jahr als Buchevangelist gearbeitet hatte (1966). Seine erste Anstellung bekam er mit 31 Jahren im Bezirk Minden in Ostwestfalen. Dort lernte er die Kinderkrankenschwester Sonja (geb. Kupfer) kennen. Pastor Wolfgang Brunotte traute die beiden im September 1968. Bald darauf ging es beruflich in den Bezirk Siegen, wo ihr Sohn Alexander geboren wurde. Die Schwerpunkte seiner Arbeit waren Jugend- und Pfadfinderarbeit sowie evangelistische Vorträge. Schon 1971 ging es weiter in die Hansestadt Bremen. Mit den Worten „Ich bin davon überzeugt, dass du mit deiner Freudigkeit, Fleiß und Ausdauer auch deinen auf dich zukommenden Aufgaben an deinem neuen Arbeitsplatz gerecht werden wirst“ diente ihm der damalige Vorsteher diese Verset-

zung an. Eine treffliche Beschreibung von Wilhelm. In Bremen wurde ihre Tochter Uschi geboren. Der „Nomadendienst“ des adventistischen Pastors führte die Familie über die Bezirke Fallingb., Bremerhaven und Lüneburg. Seine letzte Stelle trat er 1992 im Bezirk Oldenburg an.

Als Kollege war er hochgeschätzt und in etlichen Gremien aktiv. Das, was an Zeit in die Gemeindegarbeit investiert wurde, brachte ihm den Ruf des idealen Pastors ein, hinterließ aber in der Familie durchaus auch Enttäuschung und Schmerz. Ideale gibt es nur zum Preis ihrer Schattenseiten. Den Preis bezahlte, wie so oft, die Familie in der Währung von Abwesenheit und unfreiwilligen, häufig wechselnden Lebensumständen.

Ihren Ruhestand verlebten Sonja und Wilhelm in Delmenhorst. Jede Begegnung mit ihnen war eine Freude. Wilhelms freundliche und loyale Art, die Treue zu seiner Ortsgemeinde und die Leidenschaft, dass Menschen Gott lieben lernen: das alles bleibt mir in Erinnerung. Und jetzt sind wir wieder beim Propheten Daniel. Dort steht am Ende: Ruhe, bis du auferstehst zu deinem Erbteil am Ende der Tage. (Dan 12,13)

Dennis Meier,
für die Hanse-Vereinigung



„Du aber, geh deinen Lebensweg bis zum Ende.
Dann wirst du ruhen, um aber am Ende der Tage aufzu-
erstehen und das Erbe, das dir bestimmt ist,
zu empfangen.“ (DANIEL 12,13 NLB)

**HINWEIS**

Nebenstehend eine kleine Auswahl überregionaler Veranstaltungen. Wir verweisen dazu auf die Informationen der Vereinigungen, Verbände und auf die Website adventisten.de/utility/events/

**DEMNÄCHST IN
ADVENTISTEN HEUTE:**

April: Auf der Suche nach Jesus

Mai: Endzeit ≠ Angstzeit

Gebet

für missionarische Anliegen



- Für die geistliche und organisatorische Einheit unserer Freikirche in Deutschland, wie sie gemäß dem Auftrag der Delegiertenversammlung der Verbände vom 15. Mai 2022 angestrebt werden soll.
- Für unsere Freikirche als „Mut für morgen Kirche“ im Jubiläumsjahr 2026.
- Für die Arbeit des Advent-Verlags, Lüneburg

TERMINE

MÄRZ 2026

- 1.3. Sonderdelegiertentagung Süddeutscher Verband
- 1.–8.3. Bundes Ski- und Snowboardfreizeit für junge Erwachsene, Pitztal/Österreich (NDV/SDV)
- 7.3. Internationaler Frauen Gebetssabbat
- 5.–8.3. LAY-Kongress, Glaube kraftlos, Rittergut Schilbach, (BMV)
- 6.–8.3. Feiern, was uns verbindet (RPI 6), Freudenstadt
- 6.–8.3. Frühjahrstagung Gemeindeakademie, Mühlenrahmede
- 18.–22.3. Kraftwerkszeit, Goslar (Hanse)
- 20.–22.3. Musikwerkstatt Songwriting, Osten (Hanse)
- 22.–29.3. Oster-Skifreizeit, Pitztal/Österreich (Adventjugend Nord)

APRIL 2026

- 2.–6.4. 20. Youth in Mission Congress, Offenburg (BWV)
- 2.–6.4. CPA-Osterlager Friedensau – OLaF (Adventjugend D)
- 12.–16.4. ENDlich leben – Sterbende und Trauernde begleiten, Haus Schwarzwaldsonne, Freudenstadt (DVG-Aufbau- und Trainerkurs)
- 17.–19.4. Glauben vielfältig begleiten (RPI 2), Friedensau
- 17.–19.4. Männerwochenende, Mühlenrahmede (NRW)
- 24.–26.4. Frauenbegegnungswochenende (Thema: Ellen White), Bünsdorf (Hanse)
- 30.4.–3.5. Young Adults Congress (YAC), Neuruppin (BMV)

MAI 2026

- 1.–3.5. Orchester und Voice in Tune, Limburg (MRV)
- 14.–17.5. Diverse CPA-Himmelfahrtslager (Adventjugend)
- 16.5. Tag der Gesundheitsarbeit (DVG)
- 22.–25.5. Connected-Festival, Friedensau (Adventjugend Deutschland)
- 22.–25.5. SoliSTA-Pfingstfreizeit, Bad Blankenburg
- 27.–31.5. CPA-STEWAs, Reinwarzhofen und Michelfeld
- 29.–31.5. Kinder glauben anders – Erwachsene auch (RPI 3), Oberägeri/Schweiz
- 30.5. Bikersabbat, Emmerthal/Niedersachsen
- 31.5.–4.6. Natürliche Heilmittel, Haus Schwarzwaldsonne, Freudenstadt (DVG-Aufbau und Trainerkurs)

IMPRESSUM

ADVENTISTEN HEUTE | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (125. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,
E-Mail: info@advent-verlag.de,
Internet: www.advent-verlag.de;
www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl),
Jessica Kaufmann (jk), Nicole Spöhr (nsp),
Adresse: siehe Verlag;
Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,
Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,
Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet:
www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Büro Friedland, Hamburg

Titelbild: lemono / Shutterstock.com

Produktion/Druck:

Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg
Spendenkonto: Freikirche der STA,
IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,
BIC: VOBADSSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

KLEINANZEIGEN



SIE, 67 J., verwitwet, schlank, ehrl., kontaktfreudig, unternehmungslustig **sucht STA Partner.**
Bitte mit Foto. Chiffre 657

Verkaufe kleines Berg- Sommer-Häuschen, Nähe Västeräng am Vätternsee, **Schweden.** Sehr einfacher Standard, Bootplatz am See sowie evtl. Bootplatz am Vättern. **Gerne an Adventisten. WhatsApp 0046-767619296. Hans**
Preis ca. 35.000 Euro.

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte! Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent**

Wir, ein adventistisches Rentnerpaar, vermieten eine ca. 93 m² große **3-Zimmer Wohnung** m. Balkon u. PKW-Stellplatz im Hof **in einem Zweifamilienhaus in ruhiger Lage in Nürnberg,** sofort bezugsfr., 1.000 € kalt + 250 € NK + B, 325,1 kWh, Öl, Bj 1977, H – **Tel. 0171-4035443**

Urlaub an der Ostsee in Polen
Adventist. Ferienhaus Przysań Grzybów, nur 200 m vom Meer ÜF ab 30–40 € p. P./N.
WhatsApp +48 609602488
biuro@osrodekprzystan.pl

Ferienhaus an der Adria, nahe am Meer, herrl. Landschaft, beliebter Urlaubsort für Adventisten.
Email: info@pazanin.de, Tel. 0176 800 100 30, Web: www.vinisce.de

Insel Vir bei Zadar, Kroatien, zwei schöne Ferienwohnungen (3 Zi.) in Strandnähe zu vermieten.
Tel. 0173 9268793

WIE ANTWORTE ICH AUF EINE „CHIFFRE-ANZEIGE“?

Bitte schreibt einen Brief an folgende Adresse:
Advent-Verlag GmbH, **Chiffre-Nr. xxx** (bitte Nummer nennen), Pulverweg 6, 21337 Lüneburg. // Der Brief wird ungeöffnet von uns an die betreffende Person weitergeleitet. Vielen Dank.
Advent-Verlag GmbH, Anzeigenredaktion

ANZEIGENSCHALTUNG ONLINE
www.advent-verlag.de/kleinanzeigen



ANZEIGENSCHLUSS



Ausgabe **05/2026:** 20.03.2026
Ausgabe **06/2026:** 24.04.2026
Ausgabe **07-08/2026:** 19.06.2026

Weitere Stellenangebote

aus der Freikirche und ihren Institutionen unter:
www.adventisten.de/angebote/stellenanzeigen



HIER KÖNNTE AUCH DEINE ANZEIGE STEHEN!

Das *Adventisten heute* erreicht jeden Monat rund 17.000 Haushalte und bietet deshalb den perfekten Platz, um mit einer Anzeige *Adventisten* in ganz Deutschland zu erreichen.
STA-Institutionen erhalten nicht nur attraktive Rabatte, sondern auch die Möglichkeit besondere Anzeigenformate zu buchen.

Kontaktiere uns und erfahre mehr über die unterschiedlichen Anzeigenformate!
Telefon: 04131 9835-521
E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

ADVENT
VERLAG

Jetzt zugreifen!
Andachtsbuch 2026


ab sofort
je 7,50 €
solange Vorrat
reicht



Andachtsbuch Art.-Nr. 219
Abreißkalender Art.-Nr. 211

Sonderpreis: je 7,50 €* *Preisbindung aufgehoben

BESTELLMÖGLICHKEITEN

- Advent-Verlag Lüneburg, Tel. 04131 9835-02
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de
- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.advent-verlag.de

ADVENT
VERLAG



HopeMagazin

Zum Weitergeben und Hoffnung Verschenken!

Das neue Heft ist da!

**Das HOPE MAGAZIN* –
Dein Begleiter für den All-
tag – mit Themen, die ins
Leben sprechen, inspirieren
und Hoffnung schenken.**



Mit aktuellen Themen und ermutigenden Perspektiven möchte das Hope Magazin Hoffnung schenken!

Das Hope Magazin ist zum Weitergeben an Menschen gedacht, die am Glauben interessiert sind. Es kann über die Adventgemeinde vor Ort, den Advent-Verlag Lüneburg oder als kostenlose PDF bezogen werden.

**Das Hope Magazin ist ab
sofort auch als Abo erhältlich:**

Heft, 32 Seiten, 17 x 24 cm

Pro Ausgabe als 25er-Pack, **Preis: 15,00 €** (zzgl. Versandkosten)
oder als **Jahresabo** 4 Ausgaben pro Jahr je als 5er-Pack,
Preis: 24,00 € (inkl. Versandkosten innerhalb Deutschlands)

WWW.ADVENT-VERLAG.DE

*Das Hope Magazin erscheint viermal im Jahr, wird von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten herausgegeben und durch eine Kooperation des Advent-Verlags Lüneburg, der ABC Medien GmbH in Wien und dem Medienzentrum HopeMedia in Alsbach-Hähnlein erstellt.



Die Such-Challenge

Ab durchs Alte und Neue Testament

Du magst Herausforderungen? Dann werden dir diese Hefte gefallen! Lerne die Bibel noch einmal ganz neu kennen und entdecke spannende Details, die du bisher übersehen hast. Wo haben sich die Tiere, Werkzeuge, Buchstaben, Zahlen und vieles mehr versteckt?

Die Such-Challenge behandelt je 12 Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Reise zurück in die Zeit, als der Turm von Babel errichtet, Noahs Arche gebaut wurde oder in die Zeit, als Jesus geboren wurde, das erste Mal den Tempel besuchte, Brote und Fische vermehrte oder Lazarus wieder lebendig machte.

Schau genau hin und lass dich von deinen Lieblingsbibelgeschichten überraschen. Das macht nicht nur Spaß, sondern schult auch deine Konzentrationsfähigkeit und Kreativität.



**NEU
IM ADVENT-
VERLAG**

Heft, je 32 Seiten, 21 x 29,5 cm, Advent-Verlag Lüneburg
Art.-Nr. 1428 (AT), Art.-Nr. 1429 (NT) – Preis: je 8 Euro
Art.-Nr. 1430 (Set AT&NT) – Preis: 15,00

Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de oder 04131 9835-02



SCHULLEITUNG am Schulzentrum Marienhöhe (ab 08.2027)



Schulzentrum Marienhöhe
Auf der Marienhöhe 32
64297 Darmstadt
www.marienhoehe.de

AUFGABEN- UND TÄTIGKEITSPROFIL:

- ▶ Leitung des Schulzentrums Marienhöhe mit den Schulzweigen Gymnasium, Realschule, Grundschule und Kolleg und dem angeschlossenen Internat. Die Tätigkeit ist in vieler Hinsicht ähnlich mit den dienstlichen Aufgaben einer Schulleiterin/eines Schulleiters an einem Gymnasium oder einer Gesamtschule mit Oberstufe.
- ▶ Verantwortung für die organisatorische und pädagogische Weiterentwicklung der vier Schulzweige und des Internats
- ▶ Enge Zusammenarbeit mit der wirtschaftlichen Geschäftsführung
- ▶ Zusammenarbeit mit öffentlichen und adventistischen Dienststellen und weiteren Kooperationspartnern
- ▶ Einstellung von Lehrkräften, Personalführung/-entwicklung
- ▶ Repräsentation der Schule in der Öffentlichkeit

ERWÜNSCHT:

- ▶ Ausgewiesene schulische Verwaltungs- und Organisationskompetenz, fundierte Rechtssicherheit
- ▶ Fachkompetenz (Pädagogik, Didaktik und Methodik)
- ▶ Erfahrungen bzw. Kenntnisse in moderner Personalführung und -entwicklung auf der Basis einer hohen Kommunikations-, Konflikt- und Kritikkompetenz
- ▶ Konzeptionelle und strategische Kompetenzen mit Blick auf das besondere Profil des Schulzentrums Marienhöhe, um eine zukunftsorientierte Schulentwicklung voranzutreiben
- ▶ Teamfähigkeit und Pflege eines transparenten und kooperativen Führungsstils, einer sachbezogenen, wertschätzenden und auf Partizipation angelegten Dialogkultur.

VORAUSSETZUNGEN:

- ▶ Lehramt an Gymnasien, mehrjährige Unterrichtserfahrung in den Sekundarstufen I und II sowie umfassende Abiturerfahrung
- ▶ Bewährung in der Wahrnehmung einer schulischen Beauftragung, Erfahrungen in der Mitwirkung an konkreter Schulentwicklung
- ▶ Aktive Mitgliedschaft in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten
- ▶ Hohe Identifikation mit dem Leitbild der Schule sowie die Motivation, es aktiv umzusetzen und weiterzuentwickeln

WIR BIETEN:

- ▶ eine interessante, vielseitige pädagogische Leitungstätigkeit
- ▶ ein hochmotiviertes Schulleitungsteam und eine engagierte Kollegenschaft
- ▶ eine gute Arbeitsatmosphäre an einer adventistischen Schule
- ▶ eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen
- ▶ Förderung von Dienstfahrrädern und der innerbetrieblichen Altersvorsorge

BEWERBUNGSFORM UND AUSSCHREIBUNGSFRIST:

Formlose Bewerbung bis zum **30.04.2026**
per E-Mail an Geschäftsleitung, Achim Ulrich:
achim.ulrich@marienhoehe.de



Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten – Süddeutscher Verband KdÖR

Die **Gemeinsame Finanzverwaltung** der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist Dienstleister für Personal- und Finanzbuchhaltungen für die Verbände, Vereinigungen, Institutionen sowie Ortsgemeinden unserer Freikirche.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen qualifizierten:

Mitarbeiter für Personalabrechnungen (m/w)

in Teilzeit (mindestens 50 %) oder Vollzeit

Unsere Dienststelle befindet sich in Ostfildern bei Stuttgart, mit zusätzlichen Büros in Darmstadt.
Das teilweise Arbeiten aus dem Home-Office ist möglich.

DEINE AUFGABEN:

- Eigenverantwortliche Durchführung der monatlichen Lohn- und Gehaltsabrechnung sowie Reisekostenabrechnungen
- Bearbeitung von lohnsteuer- und sozialversicherungsrechtlichen Aufgabenstellungen mit Bescheinigungs- und Meldewesen
- Ansprechpartner für Dienststellen und Angestellte in allen entgelt-relevanten Fragestellungen

DEIN PROFIL:

- Abgeschlossene kaufmännische Ausbildung mit mehrjähriger Berufserfahrung im Personalabrechnungswesen
- Fundierte Kenntnisse im Lohnsteuer- und Sozialversicherungsrecht
- Sicherer Umgang und praktische Berufserfahrung mit Personalabrechnungssystemen (vorzugsweise DATEV) und Microsoft Office-Anwendungen
- Hohe Eigenverantwortlichkeit, Fähigkeit zu zuverlässigem, strukturiertem Arbeiten sowie Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Mitgliedschaft in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

WARUM WIR?

- Moderner Büroarbeitsplatz und flexibles Arbeiten im Homeoffice
- Eine sinnstiftende und abwechslungsreiche Tätigkeit in einer adventistischen Einrichtung
- Du wirst Teil eines hochmotivierten Teams von 16 engagierten Mitarbeitenden
- Individuelle Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung
- Entlohnung und Sozialleistungen nach den Richtlinien der Freikirche, u. a. mit betrieblicher Altersversorgung und Gutscheinkarte

Neugierig geworden? Denkst du, dass Gott dich meinen könnte?
Anfragen und Online-Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an:
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Christian Goltz | christian.goltz@adventisten.de
SDV Gemeinsame Finanzverwaltung | Senefelderstraße 15 | 73760 Ostfildern
Tel: 0711 448 19 20

Dein **MEHR** zählt
Glaube. Werte. Teamwork.



ADRAheute

MÄRZ
2026

Aus Not wird **Hoffnung**

Mit ADRAlive
ein Jahr nach Peru
Seite 4

„Aktion Kinder helfen Kindern!“
Erfolgreich im Jubiläumsjahr
Seite 5





Joan, siebenfache Mutter aus den Philippinen, hat von ADRA Nothilfe erfahren.

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Zu wissen, dass wir nicht vergessen sind, hat mir und meinen Kindern Hoffnung gegeben,“ erzählt Joan, die im November 2025 durch einen Taifun ihr Zuhause verloren hat. Sie ist alleinerziehende Mutter von sieben Kindern und lebt auf den Philippinen. „Die Zeit danach mussten wir aber nicht allein bewältigen. ADRA war da und hat uns mit offenen Ohren und einem sicheren Raum unterstützt. In den psychosozialen Gesprächsrunden von ADRA konnte ich meine Geschichte teilen und anderen zuhören, die Ähnliches erlebt haben. Das hat mir Kraft gegeben.“ Hoffnung ist ein grundlegender Bestandteil des Lebens. Ohne Hoffnung verliert das Leben seinen Sinn.

Als christliche Gemeinschaft teilen wir eine Botschaft, die Zuversicht und Hoffnung schenkt: Wir sind miteinander verbunden, jeder Mensch ist das Ebenbild Gottes und Hilfe darf nie an Grenzen scheitern. Die Bibel erinnert uns daran, wer Hunger hat und Durst, wer sein Zuhause verloren hat oder in Not ist – dem sollen wir begegnen. ADRA arbeitet dort, wo die Not am größten ist – in Krisengebieten, nach Naturkatastrophen und in Regionen, die oft übersehen werden. Damit Menschen wieder hoffen können!



Herzliche Grüße
Deine
Anja Kromrei
Redaktionsleitung ADRA Deutschland e.V.

Wenn Katastrophen ganze Regionen erschüttern, zählt vor allem eines: schnelle Hilfe. ADRA leistet weltweit Nothilfe nach Naturkatastrophen und in akuten Krisensituationen. Entscheidend dabei ist die enge Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren, insbesondere mit dem eigenen Netzwerk von aktuell 122 eigenständigen ADRA-Länderbüros. Diese lokalen Strukturen ermöglichen es uns, rasch zu reagieren und Hilfe genau dort zu leisten, wo sie am dringendsten gebraucht wird.

Nach schweren Ereignissen geht es zunächst darum, das Überleben der betroffenen Menschen zu sichern. Familien benötigen Nahrung, sauberes Trinkwasser und Schutz. Gleichzeitig ist es wichtig, ihnen Stabilität und Perspektive zu geben, gerade in den ersten Tagen und Wochen nach einer Katastrophe.

Wie ADRA Nothilfe leistet

Nach Angaben der Vereinten Nationen waren im Jahr 2025 rund 300 Millionen Menschen weltweit auf humanitäre Hilfe angewiesen. Die Ursachen dafür sind vielfältig: bewaffnete Konflikte, die Folgen des Klimawandels sowie Naturkatastrophen wie Wirbelstürme, Überschwemmungen oder Dürren führen dazu, dass immer mehr Menschen in existenzielle Not geraten.

ADRA passt die Nothilfe-Maßnahmen an die jeweilige Situation vor Ort an. Je nach Bedarf umfassen diese unter anderem:

- die Verteilung von Lebensmitteln und Trinkwasser
- die Bereitstellung von Baumaterialien für kleinere Reparaturen an Häusern
- den Bau von Notunterkünften
- die Verteilung von Zelten und Gütern des täglichen Bedarfs, etwa Kochutensilien oder Kleidung
- die Ausgabe von Bargeld dort, wo lokale Märkte noch funktionieren
- psychosoziale Unterstützung, um traumatische Erlebnisse zu verarbeiten

Diese vielfältigen Maßnahmen helfen den Betroffenen, die akute Not zu überstehen und erste Schritte zurück in einen geregelten Alltag zu gehen.

Gemeinsam helfen – auch auf den Philippinen

Im Katastrophenfall bündelt ADRA gemeinsam mit Partnerorganisationen sowie mit Unterstützung von Spenderinnen und Spendern finanzielle Mittel und langjährige Erfahrung. So kann Hilfe schnell, koordiniert und möglichst umfassend geleistet werden – wie zuletzt bei der Nothilfe nach schweren Taifunen auf den Philippinen.

Aus Not wird Hoffnung

von Pierre Schweitzer und Cedric Vogel

Das Beispiel zeigt, wie wichtig verlässliche Strukturen und internationale Zusammenarbeit sind: Lokale Teams kennen die Bedürfnisse der Menschen, internationale Unterstützung ermöglicht die Ausweitung der Hilfe. Gemeinsam entsteht so Nothilfe, die ankommt – und Hoffnung, wo sie dringend gebraucht wird. •

Unser Projekt auf den Philippinen

Nothilfe nach schweren Taifunen



Dieses Projekt wird von ADRA und Aktion Deutschland Hilft gefördert.



**Aktion
Deutschland Hilft**
Bündnis der Hilfsorganisationen

Anfang November 2025 wurden die Philippinen von zwei schweren Taifunen heimgesucht. Die Stürme brachten heftige Regenfälle, Überschwemmungen und Erdbeben mit sich, wodurch zahlreiche Straßen und Brücken unpassierbar wurden und viele Gemeinden schwere Schäden erlitten. Mehr als eine Million Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen. **Unmittelbar nach den Katastrophen verteilte ADRA Lebensmittel an 600 Familien, um ihr Überleben zu sichern.** Gemeinsam mit ihrem internationalen Netzwerk kann ADRA die Hilfe nun ausweiten und weitere Menschen erreichen. **In den besonders stark betroffenen Provinzen Süd-Leyte und Cebu erhalten 1.950 Familien Lebensmittel und Bargeld, um akute Bedürfnisse zu decken.** Die Lebensmittelpakete enthalten Reis, Fischkonserven, Bohnen, Öl, Salz und Kekse. Darüber hinaus bietet ADRA den Menschen psychologische Unterstützung an, um das Erlebte zu verarbeiten.

Mit ADRAlive ein Jahr nach Peru

von Leo Herbig



Ich mache seit August 2025 mit ADRA ein Freiwilliges Soziales Jahr in Puerto Maldonado im Dschungel von Peru. In meiner Arbeit, die ich bei der Caritas durchführe, besuche ich viele ländliche und indigene Gemeinschaften und helfe beim Bepflanzen ihrer Felder.

Die Caritas hat hier zwei Aufgaben: Einmal das Zusammenarbeiten mit den indigenen Gemeinden, die mehrere Stunden Bootsfahrt außerhalb der Stadt wohnen, und das Unterstützen dieser. Und dem Unterstützen der venezolanischen Flüchtlinge in Puerto. Außerdem sitzt im Caritas-Büro noch die Tochterorganisation COOPSUUR, die aus Kakao und Cupuaçu Schokoladen herstellt und die Bohnen nach Belgien verkauft.

Schon in der ersten Woche besuchten wir zwei Gemeinden, Tipishka und Victoria. Dort hat Caritas mit den Frauen erarbeitet, worauf sie bei der Wahl

eines neuen Anführers achten müssen, und ihnen von Themen wie Gleichberechtigung oder Aktionen gegen illegale Aktivitäten erzählt. Maik, mein Mitfreiwilliger, und ich haben in der Zeit Fotos gemacht und die Kinder beschäftigt, indem wir mit ihnen Fußball spielten. In solchen Gemeinden sind wir so gut wie jede Woche, wobei sich unsere Aufgaben sehr abwechseln. Manchmal gucken wir uns den Kakao an, um zu prüfen, ob bestimmte Richtlinien eingehalten werden. Ein anderes Mal pflanzen wir Bäume und Pflanzen auf den Farmen der Bäuerinnen und Bauern. Manchmal arbeiten wir in einem Pflanzen-Reservierungs-Camp, um dort die Pflanzen, vor allem Kakao, großzuziehen oder Unkraut zu jäten. Alle zwei Wochen kamen Indigene aus den ländlichen Gemeinden nach Puerto, wo die Caritas an einer Universität Unterricht zum Thema Agroforstwirtschaft organisiert hatte. Leider geht dies nun nicht

mehr, da die Hilfgelder von USAID und der spanischen Regierung weggefallen sind. Die letzten Tage war ich in einem Naturschutzgebiet, um neue Wanderwege für den Ökotourismus einzurichten.

Ich bin sehr überrascht, wie freundlich hier alle sind. Auch wenn unser Spanisch noch nicht das beste ist, werden wir überallhin mitgenommen. ●

Leos Freiwilligendienst findet im Rahmen von „weltwärts“ statt, dem Förderprogramm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). „Weltwärts“ steht für entwicklungspolitisches Engagement, globales Lernen und Begegnung auf Augenhöhe. Zurzeit sind 17 Freiwillige von ADRA in weltweite Projekte entsendet.

Weitere Infos findest du unter adralive.de

Ja, ich möchte regelmäßig helfen!

☐ Ich möchte ab sofort regelmäßig spenden. Mein Beitrag ist **Euro** **Euro** **Euro**

Ich bitte um Abbuchung ☐ **monatlich** ☐ **vierteljährlich** ☐ **halbjährlich** ☐ **jährlich**

☐ Ich möchte meinen regelmäßigen Beitrag erhöhen um **Euro** **Euro** **Euro**

Name und Adresse

E-Mail (optional)

Telefon (optional)

IBAN

Name der Bank

Ich ermächtige ADRA Deutschland e.V. (Gläubiger-ID DE08ZZZ00000043087), meine regelmäßige Spende von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von ADRA Deutschland e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit Ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Ich kann diese Einzugsgenehmigung jederzeit und ohne Angabe von Gründen widerrufen.

Datum / Unterschrift:

Erfolgreiche Aktion „Kinder helfen Kindern!“ im Jubiläumsjahr

Dank eurer Hilfe

von Olena Surovtseva



© ADRA Deutschland e.V.



© ADRA Albanien



© ADRA Deutschland e.V.

Wenn Kinder für andere Kinder aktiv werden, entsteht etwas Besonderes. Genau davon lebt die „Aktion Kinder helfen Kindern!“, die auch im 25jährigen Jubiläumsjahr wieder tausende Helferinnen und Helfer zusammengebracht hat. Mit viel Engagement und der Unterstützung ihrer Familien setzten sie ein starkes Zeichen der Solidarität für benachteiligte Kinder in Osteuropa.

Insgesamt wurden 27.130 Pakete gepackt, darunter 440 aus Luxemburg und 1.174 aus den Niederlanden. Die liebevoll zusammengestellten Päckchen wurden an Kinder in sechs osteuropäischen Ländern verteilt und brachten praktische Hilfe, Freude und das Gefühl, nicht vergessen zu sein.

Die Zahlen zeigen die große Wirkung des Engagements: 3.627 Pakete gingen nach Alba-

nien, 3.767 nach Bosnien-Herzegowina, 7.997 nach Bulgarien, 3.834 in den Kosovo, 3.655 nach Montenegro und 4.157 nach Nordmazedonien. Hinter jeder Zahl stehen Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die mit Begeisterung gesammelt, gepackt und geholfen haben.

Was im Jahr 2000 unter dem Namen „Aktion Kinder helfen Kindern!“ an der Schule Marienhöhe in Darmstadt begann, ist heute eine europaweite Initiative mit über 300 Aktionsgruppen und mehr als 1.000 Unterstützenden.

Allen Päckchenpackerinnen und Päckchenpackern, ihren Familien und allen Unterstützenden ein großes und herzliches Dankeschön! •



© ADRA Montenegro

Meine Spende wirkt!

25 €

ermöglichen einer Familie, eine Woche lang mit wichtigen Lebensmitteln versorgt zu werden.

50 €

helfen einer Familie, Güter wie Hygieneartikel, warme Kleidung oder Zeltplanen eigenständig zu kaufen.

120 €

finanzieren Zelte und Decken für drei Familien nach einer Katastrophe.

Spendenkonto

ADRA Deutschland e.V.

IBAN: DE36 3702 0500 0007 7040 00

Stichwort: Nothilfe



IMPRESSUM

Herausgeber

ADRA Deutschland e.V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

+49 (0)6151 8115-0
info@adra.de
adra.de

V.i.S.d.P.

Christian Molke

Redaktion & Gestaltung
ADRA Deutschland e.V.

ADRA Deutschland e.V.
ist geprüft und wird empfohlen



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



**ADRAheute
erscheint wieder
im Juni 2026**

Werde Mitglied im Leserkreis!

Neue Impulse für dein Leben

DIE SOLIDARGEMEINSCHAFT ZUR
FÖRDERUNG ADVENTISTISCHER LITERATUR



Dank des Leserkreises konnten
bislang mehr als 200 Buchtitel
mit einer Gesamtauflage von
über 1.000.000 Exemplaren
herausgegeben werden!

DEINE LESERKREIS-VORTEILE:

- bis zu 30 % Preisvorteil auf
Bücher des Advent-Verlags
- automatische Lieferung sofort
nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos
für Leserkreis-Mitglieder



Weitere Informationen
gibt es an deinem Büchertisch
oder unter:

www.advent-verlag.de/leserkreis

ADVENT
VERLAG

LESERKREIS